



KATHOLISCHE KINDERTAGESSTÄTTE
St. Nikolaus – im Familienzentrum
Moitzfeld | Bensberg

Inklusionspädagogische Konzeption



Kaule 60

51429 Bergisch-Gladbach

Tel: 02204-54842

Fax: 02204-9199267

Mail: kita-st.nikolaus@nikolaus-und-joseph.de

Inhaltsverzeichnis

1.1 Leitgedanke

1.1	Leitgedanke	1
1.	Rahmenbedingungen	4
1.2	Geschichte der Einrichtung	4
1.3	Sozialraum	4
1.4	Träger	5
1.5	Aufnahmekriterien	5
1.6	Öffnungszeiten.....	5
1.7	Gruppenformen	6
1.8	Räumliche Gegebenheiten	6
1.9	Personelle Besetzung.....	7
1.10	Dienstbesprechungen	7
1.10.1	Kleinteamsetzung.....	7
1.10.2	Teamtage	8
1.11	Weiter- und Fortbildung der Mitarbeiter der Kita	8
1.12	Gesetzliche Arbeitsgrundlagen	8
1.12.1	Nach KiBiz	8
1.12.2	Statut für die katholischen Kindertageseinrichtungen im nordrhein-westfälischen Teil des Erzbistums Köln	8
1.12.3	Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 bis 10 Jahren (Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW, 2016)	9
2	Profil unserer Einrichtung.....	11
2.1	Religionspädagogisches Profi	11
2.2	Arbeit nach dem Situationsorientierten Ansatz	11
2.3	Bild vom Kind.....	12
2.4	Rolle und Haltung der pädagogischen Fachkräfte	13
3	Inklusion.....	15
3.1	Inklusive Ausrichtung	15
3.2	Diversität	16
3.3	Geschlechtersensibilität.....	17
3.4	Kinder mit (drohender Behinderung)	18
3.4.1	Umsetzung der direkten heilpädagogischen Leistungen gemäß Landesrahmenvertrag ...	20
3.4.2	Umsetzung der indirekten heilpädagogischen Leistungen gemäß Landesrahmenvertrag	21
3.5	Förder- und Teilhabeplanung	21
4	Beteiligung und Beschwerde	23
4.1	Kinderrechte	23
4.2	Partizipation	25

4.3	Beschwerdemöglichkeiten für Kinder	25
5	Pädagogische Arbeit konkret	28
5.1	Pädagogische Gruppenbereiche	28
5.2	Angebotsformen	28
5.2.1	Projektarbeit	28
5.2.2	Das gezielte Angebot	29
5.3	Gestaltung von Bildungsprozessen	29
5.3.1	Bewegung	29
5.3.2	Körper, Gesundheit, Ernährung	30
5.3.3	Sexuelle Bildung	31
5.3.4	Präventionsangebote – Unsere präventive Arbeit mit Kindern	31
5.3.5	Sprache und Kommunikation	32
5.3.6	Soziale und (interkulturelle Bildung)	33
5.3.7	Musich- ästhetische Bildung	34
5.3.8	Religion und Ethik	34
5.3.9	Mathematische Bildung	35
5.3.10	Naturwissenschaftliche- technische Bildung	35
5.3.11	Ökologische Bildung	35
5.3.12	Medien	35
5.4	Unsere Raumgestaltung	36
5.5	Tagesablauf	36
5.6	Praxisbezogene Themenbereiche	37
5.6.1	Bedeutung des Freispiels für die Entwicklung der Kinder	37
5.6.2	Kinder unter 3 Jahren	37
5.6.3	Bildungsdokumentation und Portfolio	40
5.6.4	Gruppenübergreifendes Arbeiten	41
5.6.5	Die Gestaltung des Mittagessens und der Ruhe- und Entspannungszeit in unserer Kindertagesstätte	41
5.6.6	Vorbereitung auf den neuen Lebensabschnitt Schule und Gestaltung des Übergangs	42
6	Zusammenarbeit mit dem Familienzentrum/Öffentlichkeitsarbeit	44
6.1	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	44
6.2	Beschwerdemanagement	45
7	Zusammenarbeit mit Eltern	47
7.1	Erziehungspartnerschaft	47
7.2	Beteiligung und Mitwirkung der Eltern	47
7.2.1	Rat der Tageseinrichtung für Kinder	49
7.3	Beschwerdeverfahren für Eltern	49
8	Qualitätssicherung und Evaluation	51

Leitgedanke

Aufgrund unseres christlichen Menschenbildes verstehen wir jeden Menschen als von Gott geschaffen, einmalig und wertvoll. Mit unserer Arbeit achten wir die Individualität und Persönlichkeit eines jeden Kindes und nehmen dieses in seinen Bedürfnissen ernst. Unser Ziel ist es, jedem Kind mit Anteilnahme sowie Respekt zu begegnen und es zu unterstützen in der Ausgestaltung seiner Talente und Fähigkeiten. Wir sehen uns als Begleiter*innen vielfältiger Lernprozesse und möchten eine positive Atmosphäre schaffen, damit jedes Kind Geborgenheit, Sicherheit und alle Emotionen des täglichen sozialen Lebens erfahren und von diesen im späteren Leben profitieren kann. Dabei legen wir großen Wert auf ein christlich-soziales, respektvolles und demokratisches Miteinander. Die Erziehung, Bildung und Betreuung geschieht in einer Erziehungspartnerschaft mit den Eltern, die durch die Kindertagesstätte und das Familienzentrum nach Bedarf Anleitung und Unterstützung erhalten. Auch hier spielen Vertrauen und Wertschätzung eine wichtige Rolle. Nur so können die Kinder sich zu Selbstbewussten und starken Persönlichkeiten entwickeln.



1. Rahmenbedingungen

1.2 Geschichte der Einrichtung

Am 24. Oktober 1975 wurde die Kath. Kindertagesstätte St. Nikolaus als zweite Einrichtung der Katholischen Kirchengemeinde St. Nikolaus in Bensberg, durch Herrn Prälat Piper offiziell eingeweiht. Am 01. September 1975 wurde unsere Einrichtung mit 115 Kinder in 4 Gruppen eröffnet.

Da im Laufe der Jahre die Nachfrage der "Über Mittag Betreuung" stieg, richteten wir Anfang der 80er Jahre eine Teiltagesstätte mit Betreuung von 9 Kindern über die Mittagszeit ein. Im September 1990 wurden wir dann zur Tagesstätte. Wir konnten in unserer Tagesstätte 20 Kindern eine Ganztagsbetreuung anbieten. Ab dem 01.12.1998 eröffneten wir eine zweite Tagesstättengruppe als große altersgemischte Gruppe. In dieser Gruppe wurden 20 Kinder im Alter von 3 - 14 Jahren betreut (10 Kinder im Kindergartenalter und 10 Kinder im Schulalter). Zum 31.07.2008 wurde diese Gruppe geschlossen. Seit dem Kindergartenjahr 2008/2009 sind wir eine 3 gruppige Einrichtung mit Kindern von 2 Jahren bis zur Einschulung. Ab dem Kindergartenjahr 2012/13 betreuen wir auch Kinder von 0;4 Jahren bis zur Einschulung. Die Kinder mit einer Betreuungszeit von 35 bzw. 45 Std. bekommen ein warmes, frisch gekochtes Mittagessen.

1.3 Sozialraum

Unsere Tagesstätte liegt in einem reinen Wohngebiet in Bensberg, in einem verkehrsberuhigten Bereich und in einer Einbahnstraße. Zum Ortskern und somit zum Einkaufszentrum sind es von unserer Einrichtung ca. 20 Min. Fußweg. Der Weg zur Pfarrkirche beträgt von uns ca. 25 Minuten. In wenigen Minuten erreichen wir den nahegelegenen Königsforst. Durch die Straßenbahn Linie 1 haben wir eine gute Anbindung an Köln. Gute Busverbindungen nach Bergisch Gladbach ermöglichen uns, auch hier Angebote mit den Kindern wahrzunehmen.

Im nahen Umfeld befinden sich die katholische und die evangelische Grundschule. Beide Schulen liegen nebeneinander und sind nur durch eine kaum befahrene Straße getrennt. Der Schulweg der Kinder ist somit identisch. Die Montessori Grundschule liegt im weiteren Umfeld. In direkter Nachbarschaft befindet sich eine evangelische Kindertagesstätte. Mehrere Kindergärten in unterschiedlicher Trägerschaft befinden sich im weiteren Umfeld. Die katholische und die evangelische Pfarrgemeinden bieten durch ihr großes Engagement viele Möglichkeiten.

Sportvereine und andere Freizeitträger bieten ebenfalls Aktivitäten in vielfältiger Weise an. Auch befinden sich mehrere Spielplätze in der Umgebung der Einrichtung.



1.4 Träger

Unsere Einrichtung befindet sich in der Trägerschaft des Katholischen Kirchengemeindeverbandes St. Nikolaus / St. Joseph. Der Träger einer Tageseinrichtung für Kinder übernimmt ein hohes Maß an gesetzlichen Verpflichtungen und Aufgaben. Er ist insbesondere für die optimalen Rahmenbedingungen unserer pädagogischen Arbeit verantwortlich. Der Träger hat daher eine Verwaltungsleitung, sowie eine weitere Person mit der Aufgabe betraut, gegenüber der Leitung, den Mitarbeitern sowie den Eltern als Ansprechpartner zur Verfügung stehen. Zusätzlich gibt es regelmäßige Arbeitstreffen zwischen der Leitung und dem Träger sowie eine enge Kooperation im Rat der Tageseinrichtung. Dem Träger ist die bedarfsgerechte und konzeptionelle Weiterentwicklung der Einrichtung ein ganz besonderes Anliegen.

1.5 Aufnahmekriterien

In unsere Einrichtung nehmen wir Kinder auf, unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit, Nationalität oder ihrer sozialen Situation.

Gemeinsam mit dem Träger, den Elternbeiratsvertretern und den Teammitgliedern wird im „Rat der Tageseinrichtung“ entsprechend den gesetzlichen Vorgaben und den Aufnahmekriterien unserer Einrichtung überprüft, welche Kinder aufgenommen werden können. Hierbei finden verschiedene Aspekte, z.B. die soziale bzw. familiäre Situation, das gewünschte Betreuungsmodell und die Konfessionszugehörigkeit ihre Berücksichtigung. Die Aufnahmekriterien können bei der Leitung eingesehen werden.

1.6 Öffnungszeiten

Unsere Einrichtung ist grundsätzlich von Montag bis Freitag geöffnet; die genauen Öffnungszeiten richten sich nach den Ergebnissen einer jährlichen Abfrage und dem zur Verfügung stehenden Stundenbudget.

Zurzeit gelten folgende Öffnungszeiten: montags bis freitags 7:30 bis 16:30 Uhr

In diesem Rahmen besteht die Möglichkeit, die wöchentliche Betreuungszeit wie folgt zu buchen: 35 oder 45 Stunden, genauer erläutert in der folgenden Übersicht:

35 Stunden wöchentliche Betreuungszeit:

Mo - Fr: 7:30 – 14:30 Uhr (Mittagessen verpflichtend)

45 Stunden wöchentliche Betreuungszeit:

Mo - Fr: 7:30– 16:30 Uhr (Mittagessen verpflichtend)

1.7 Gruppenformen

Gruppe	Anzahl und Alter der Kinder
<i>Gruppenform I</i> Kindergartengruppe mit 6 Kindern unter 3 Jahren.	20 Kinder werden im Alter von 2 bis zur Einschulung Jahren betreut
<i>Gruppenform III</i>	24 Kinder werden im Alter von 3 Jahren bis zu Einschulung betreut.

1.8 Räumliche Gegebenheiten

Kinder spielen, betätigen und bewegen sich am liebsten an Orten, die unvollkommen und nicht perfekt hergerichtet sind. In der häuslichen Atmosphäre waren und sind es immer noch Wohnküchen, Dachkammern, andere Arbeitsräume von Erwachsenen, Ecken zwischen Möbeln, der Platz unterm Tisch...

Die kindliche Neugierde, das Bedürfnis sich die Umwelt aktiv zu eigen zu machen, zu experimentieren, Fantasie und Erfindungsgabe zu entwickeln, verlangen nach entsprechenden Räumen.

Bei der Einrichtung unserer Gruppen- und Nebenräume haben wir darauf geachtet, sie nicht mit Stühlen und Tischen zuzustellen. Durch Podeste und Aktivitätsbereiche haben die Kinder die Möglichkeit sich aus der Gesamtgruppe zurückzuziehen und ungestört in Ecken und Nischen spielen zu können. Ferner haben wir einzelne Bereiche im Gruppenraum mit großen Teppichen oder kleinen Teppichen, die die Kinder sich selbst legen können, ausgestattet.

Eine gemütliche Atmosphäre entsteht ferner durch Blumen, Vorhänge und Bilder. Zu jeder Gruppe gehören ein Nebenraum und ein Waschraum, sowie teilweise ein Schlafrum.

Zu jeder Gruppe gehören ein Nebenraum und ein Waschraum, sowie teilweise ein Schlafrum.

Der Mehrzweckraum, der sich auch im Souterrain befindet, nutzen wir zu verschiedenen Anlässen während des gesamten Tages, z.B. als Bewegungsbaustelle.

In unserem Flur befindet sich das Kindercafé, wo die Kinder gruppenübergreifend zu Mittag essen können. Dazu kommt das Elterncafé, in dem sich die Eltern austauschen und auch über die Angebote des Familienzentrums sich informieren können.

1.9 Personelle Besetzung

Zurzeit besteht unser Team aus elf Mitarbeitern:

Anteilig freigestellte Leiterin

Diplom Sozialpädagogin, neben den verwaltungsorganisatorischen Arbeiten und der Koordination der gesamten pädagogischen Arbeit ist sie für die Personalführung und deren Einsatz verantwortlich. Sie ist anteilmäßig in den Gruppen vertreten und hilft bei Pausen-, Krankheits- und Urlaubsvertretungen in den Gruppen aus.

Personelle Besetzung Igelgruppe

23 Kinder im Alter von 3 Jahren bis zur Einschulung werden von 2 pädagogischen Fachkräften betreut.

Personelle Besetzung Erdmännchengruppe

20 Kinder im Alter von 2 Jahren bis zur Einschulung werden von 3 pädagogischen Fachkräften betreut.

Ausbildung von Praktikanten:

Zusätzlich zum Stellenplan bilden wir Praktikant*innen der unterschiedlichen Schulen/Fachschulen aus. In allen Gruppen ergänzen und unterstützen sie die Kleinteams.

Hauswirtschaftliche Kräfte und Hausmeister:

Wir beschäftigen eine Küchenfrau und eine Spülkraft, die für die Zubereitung der frischen Mahlzeiten zuständig sind. Ein Hausmeister und zwei Reinigungskräfte sind für die Ordnung im Hause zuständig. Ergänzend zum Stellenplan ist eine Alltagshelfer*in unserer Kita beschäftigt. Sie unterstützt das Team z.B. beim Mittagessen, Einkäufen oder bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten.

1.10 Dienstbesprechungen

Das gesamte Team findet sich wöchentlich zu einer Teamsitzung zusammen. Deren wichtiger Bestandteil ist die Planung, Reflexion und Evaluation unserer pädagogischen Arbeit sowie regelmäßige Fallbesprechungen und kollektive Beratung.

1.10.1 Kleinteamsitzung

Zusätzlich zu dem Gesamtteam treffen sich die Mitarbeiter der einzelnen Gruppenteams, um die Belange der Gruppe zu besprechen und die weitere Arbeit zu planen. Sehr wichtig ist der Austausch und die Dokumentation der Bildungsprozesse der Kinder.

1.10.2 Teamtage

2x jährlich finden ganztägige Teamtage statt. Während dieses Tages bleibt die Kita geschlossen. An diesem Tag werden pädagogische und organisatorische Themen besprochen.

1.11 Weiter- und Fortbildung der Mitarbeiter der Kita

Um den stetig wachsenden Anforderungen gerecht zu werden, ist es selbstverständlich und unerlässlich, dass sich alle Mitarbeiter der Einrichtung fortbilden. Hierfür stellt der Diözesan-Caritasverband ein umfangreiches Fortbildungsprogramm zusammen, welches nicht nur Fortbildungen, sondern auch Weiterbildungsmaßnahmen enthält.

1.12 Gesetzliche Arbeitsgrundlagen

1.12.1 Nach KiBiz¹

§3 - Aufgaben und Ziele

(1) Die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern, insbesondere in Fragen der Bildung und Erziehung, sind Kernaufgaben der Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege.

(2) Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen und die Tagespflegepersonen (Tagesmutter oder -vater) haben den Bildungs- und Erziehungsauftrag im regelmäßigen Dialog mit den Eltern durchzuführen und deren erzieherische Entscheidung zu achten

1.12.2 Statut für die katholischen Kindertageseinrichtungen im nordrhein-westfälischen Teil des Erzbistums Köln

§ 1 Zielsetzung

(1) Träger von katholischen Kindertageseinrichtungen im Geltungsbereich erfüllen im Zusammenwirken mit ihrem pädagogischen Personal den eigenständigen Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag der Einrichtungen auf der Grundlage des katholischen Glaubens. Den Erziehungsberechtigten, die dieses Ziel anstreben oder akzeptieren, bieten sie Hilfe bei der Entfaltung der geistigen und körperlichen

¹ Kinderbildungsgesetz- Viertes Gesetz zur Ausführung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes SGB VIII vom 30 Oktober 2007.

Fähigkeiten des Kindes und der Entwicklung seiner Persönlichkeit zu einem vom christlichen Geiste erfüllten und seiner Verantwortung in Kirche und Gesellschaft bewussten Menschen. In Fragen der Bildung und Erziehung erhalten die Erziehungsberechtigten Beratung und Information.

(2) Katholische Kindertageseinrichtungen sind ein Angebot der katholischen Kirche. Träger können die Kirchengemeinden oder andere katholische Einrichtungen sein, deren sich die Kirchengemeinden rechtlich bedienen. Auch Orden, ordensähnliche Gemeinschaften, caritative Vereine oder andere katholische Organisationen können Träger katholischer Kindertageseinrichtungen sein. Die Kirchengemeinden, auf deren Territorium sich katholische Kindertageseinrichtungen befinden, sollen auch dann, wenn sie nicht materielle Träger sind, diese Kindertageseinrichtungen in die örtliche Seelsorge und das pastorale Netzwerk einbeziehen. Hierbei übernehmen die Pfarrer eine herausgehobene Verantwortung, die sie gemeinsam mit ihrem Pastoralteam wahrnehmen. Die gewählten Vertreterinnen und Vertreter der Eltern und die Erziehungsberechtigten insgesamt sind für die Anliegen der Kindertageseinrichtungen im Rahmen der ihnen zugeordneten Aufgaben mitverantwortlich. Die Träger arbeiten kontinuierlich und aufgeschlossen mit den Erziehungsberechtigten und dem pädagogischen Personal zusammen, um die Erziehung in der Familie kindgerecht und familienbezogen zu ergänzen. Dabei soll auch die gemeinsame Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern mit und ohne Behinderung berücksichtigt werden.

(3) In der engen Zusammenarbeit mit der Elternversammlung und dem Elternbeirat sehen die Träger eine besondere Möglichkeit zur Unterstützung und Ergänzung der Erziehung des Kindes in der Familie. Sie verwirklichen mit dem Elternbeirat und dem in der Einrichtung tätigen pädagogischen Personal im Rat der Kindertageseinrichtung die gemeinsame Verantwortung unbeschadet anderer bestehender Rechte und Pflichten des Trägers.

(4) Im Sinne einer fruchtbaren Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten bleibt es dem Träger sowie in Absprache mit ihm den zuständigen Seelsorgerinnen und Seelsorgern und der Einrichtungsleitung unbenommen, ihrerseits die Erziehungsberechtigten zu Gesprächen und zu Veranstaltungen einzuladen.

1.12.3 Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 bis 10 Jahren (Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW, 2016)

Die Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 bis 10 Jahren sind eine Leitfaden für die Fach- und Lehrkräfte des Elementar- und Primarbereiches der die tägliche Arbeit begleitet. Im Mittelpunkt stehen dabei die Kinder mit ihrer Individualität, ihrer Heterogenität und ihrer Freude und Neugierde, die Welt zu entdecken

und zu erforschen. Darin werden 10 Bildungsbereiche, die für unsere tägliche Arbeit

maßgeblich sind beschrieben:

1. Bewegung
2. Körper, Gesundheit und Ernährung
3. Sprache und Kommunikation
4. Soziale und Interkulturelle Bildung
5. Musik und Ästhetik
6. Religion und Ethik
7. Mathematische Bildung
8. Natur- und technische Bildung
9. Ökologische Bildung
10. Medien

In unserer Kita werden diese Bildungsbereiche um die Sexuelle Bildung und die Präventive Bildungsarbeit mit Kindern ergänzt (siehe 5.3. Gestaltung von Bildungsprozessen).



2 Profil unserer Einrichtung

2.1 Religionspädagogisches Profil

Als katholische Tageseinrichtung hat die religiöse Erziehung für uns einen bedeutenden Stellenwert in der Erziehung des Kindes.

In Kooperation mit den Seelsorgern des Kirchengemeindeverbandes werden Inhalte zu den verschiedenen Festen im Kirchenjahr erarbeitet, Gottesdienste mit den Kindern vorbereitet und durchgeführt. Hierbei ist uns besonders wichtig, an den Erfahrungsfeldern der Kinder anzusetzen und diese in ihrem natürlichen Zugang für das Spirituelle und Rätselhafte zu unterstützen und zu begleiten. Die Kinder erforschen die Welt und stellen Fragen nach dem Anfang und dem Ende. Sie haben einen großen Wissensdrang und versuchen Antworten zu finden. Dabei nehmen sie die Welt mit allen Sinnen, mit Gefühl und Verstand wahr.

Wir versuchen in unserer Arbeit, die Fragen der Kinder aufzugreifen. Die Religion sollte den Kindern bei der Erschließung der Welt nicht vorenthalten werden, sonst nimmt man ihnen die Chance, sich mit dem, was sie umgibt, auseinanderzusetzen und dies zu begreifen.

Unsere religionspädagogische Arbeit sehen wir als kommunikativen Prozess, d.h. wir sind anderen Weltanschauungen und Kulturen gegenüber offen und geben allen Kindern und Familien die Möglichkeit, in die Kirchengemeinde einbezogen zu werden.

2.2 Arbeit nach dem Situationsorientierten Ansatz

Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist der situations- und stärkenorientierte Ansatz. Die Lebens- und Erfahrungswelt der Kinder ist für uns Ausgangspunkt unserer pädagogischen Arbeit. Die pädagogische Arbeit mit den Kindern betrachten wir als ganzheitlichen Prozess unter Berücksichtigung der Stärken, der unterschiedlichen Fähigkeiten und individuellen Bedürfnisse.

Wir legen größtmöglichen Wert auf die Eigenaktivität des Kindes und die selbstbildenden Kompetenzen. Wir verstehen uns als Partner und Begleiter des Kindes in Anlehnung an die Aussage von Maria Montessori:

„Hilf mir, es selbst zu tun!“

Der situations- und stärkenorientierte Ansatz beinhaltet, dass wir uns bei der Bestimmung von Lernbereichen und Lernzielen an der individuellen Situation des Kindes orientieren.

Die Mitbestimmung, d.h. die Partizipation der Kinder am täglichen Leben, hat in unserer Arbeit einen hohen Stellenwert.



Für uns Erzieher bedeutet dies, das erzieherische Handeln immer wieder auf die Bedürfnisse, Interessen und Erfahrungen abzustimmen. Hierbei ist es wichtig, das Kind in seiner Gesamtheit zu sehen und so anzunehmen, wie es ist. Unsere pädagogische Arbeit ist somit maßgeblich auf die Erfahrungen des Kindes ausgerichtet und bezieht selbständiges und angeleitetes Handeln ein.

Ziel unserer Arbeit ist es, jedes Kind mit seiner gesamten Persönlichkeit anzunehmen und es wertzuschätzen. Wir möchten die Kinder auf dem Weg zu eigenverantwortlichen, selbstbestimmten und lebensfrohen Persönlichkeiten begleiten.

2.3 Bild vom Kind

Wenn Ihr Kind in unsere Kita kommt, hat es bereits vielfältige Erfahrungen gemacht. Es ist eine „kleine – große“ Persönlichkeit mit Vorerfahrungen, Kenntnissen und vielen Fähigkeiten.

Mit all diesen individuellen Erfahrungen und Fertigkeiten, d.h. in der Gesamtheit seiner Persönlichkeit, möchten wir das Kind annehmen und es auf seinem weiteren Weg begleiten.

Wir verstehen uns als Freund, Partner, Vertrauter, Vorbild, Spielpartner, Helfer und Tröster – als Wegbegleiter – des Kindes.

Wir sehen das Kind als Akteur seiner Entwicklung:

- Kinder sorgen von Anfang an selbstständig für sich, als aktiv handelnde Individuen
- Kinder leisten Entwicklungsarbeit und wollen groß werden
- Kinder haben Lust auf die Welt
- Bewegung / Tätigkeit ist der Motor ihrer Entwicklung
- Kinder können Verantwortung für ihre Zufriedenheit und ihr Lernen wahrnehmen
- Kinder brauchen Wohlwollen der Erwachsenen und einfühlsame Erwachsene
- Kinder benötigen eine sichere Bindung zu Erwachsenen

Ein Kind hat 1000 Möglichkeiten, 1000 Sprachen und Arten sich mitzuteilen, 1000 Gedanken, 1000 Weisen zu verstehen, 1000 Weisen zu spielen, 1000 Weisen zu staunen, 1000 Arten zu lieben, 1000 Welten zu erfahren und 1000 Welten um zu träumen.

Ziel der Bildungsarbeit ist es, die Kinder in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit zu unterstützen und ihnen Gelegenheit zu geben, ihre Entwicklungspotentiale möglichst vielseitig zu nutzen sowie ihre schöpferischen Verarbeitungsmöglichkeiten zu erfahren.



Hierbei legen wir Wert darauf, dass jedes Kind individuell nach seinen Interessen und Stärken gefördert wird. Auf dieser Grundlage schaffen wir für das Kind die räumlichen, aber auch die lernorientierten Anreize, die es für seine weitere Entwicklung benötigt. Somit kann das Kind seinem Forscherdrang, seiner Neugierde und seinen selbstbestimmten Aktivitäten nachgehen und mit und von anderen Kindern lernen, in einem anregungsreichen Lernumfeld vieles ausprobieren und sich weiterentwickeln.

Kinder benötigen nicht nur „Frei-Raum“, um sich zu bilden, sondern auch Erzieher, die sich als Partner verstehen und Anregungen geben sowie den Freiraum anbieten, sich entwickeln zu können. Aber sie benötigen ebenso Rituale, Regeln und Grenzen. Diese Regeln sollen ihnen Sicherheit geben, um sich im Alltag orientieren zu können.

Für die Gesamtentwicklung der Kinder tragen wir, die Erzieher gemeinsam mit den Eltern, eine große Verantwortung. Wir übernehmen die wichtige Rolle der **Bezugserzieher** und sind **aktive Vorbilder** und wichtige Bindungspersonen für die Kinder unserer Kindertagesstätte.

Wir verstehen uns als **Entwicklungsbegleiter** der Kinder und unterstützen die Kinder in ihren kindlichen (Selbst-)Bildungsprozessen mit ihrer Wahrnehmung und Toleranz.

Dies bedeutet, dass wir die Kinder als kompetente Lerner verstehen – ihnen die Möglichkeit schaffen, eigene Wege zu gehen, lösungsorientiertes und forschendes Lernen als Basis für das eigenständige Handeln und die Kompetenzerweiterung anzusehen.

Bildungsverständnis

Der Begriff Bildung umfasst nicht nur die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten. Vielmehr geht es in gleichem Maße darum, dass Kinder die Möglichkeit haben, sich in allen Entwicklungsbereichen zu bilden, indem wir sie in einer spielerischen Atmosphäre fördern, begleiten und herausfordern.

Bildung im frühkindlichen Alter ist ein sozialer Prozess, denn in der Regel lernen Kinder in einer konkreten sozialen Situation, in der Interaktion mit anderen Kindern, mit Erzieherinnen, Eltern und anderen Erwachsenen.

Bildung verlangt eine aktive Beteiligung aller in das Bildungsgeschehen einbezogenen Personen, hierbei der Kinder wie der Erwachsenen. Sie findet grundsätzlich im partnerschaftlichen Zusammenwirken statt.

2.4 Rolle und Haltung der pädagogischen Fachkräfte

Es ist wichtig, sich seiner Rolle als pädagogische Fachkraft im Umgang mit dem Kind bewusst zu sein und diese stetig zu reflektieren.

Die pädagogischen Fachkräfte gestalten mit ihren individuellen Persönlichkeiten und Kompetenzen die Atmosphäre in unserer Kita. Eine konstante, gleichbleibende,



sichere und eindeutige Haltung sowie ein freundlicher Umgangston mit den Kindern, den Angehörigen des Kindes, den Kollegen und allen Besuchern unserer Einrichtung gegenüber, prägen unsere Arbeit. Wir teilen uns mit den Erziehungsberechtigten die wertvolle und bedeutende Aufgabe das Kind in seiner Entwicklung zu begleiten und zu unterstützen. In unserer pädagogischen Arbeit steht das Kind mit seinen Wünschen, Interessen und Bedürfnissen stets im Vordergrund.

Wir pädagogische Fachkräfte stellen uns niemals über das Kind, sondern stehen immer hinter ihm. Wir beobachten, begleiten und beraten es, lassen aber auch die Inkorrektheit des Kindes zu. Uns ist wichtig, dass das Kind „Kind sein“ darf. Wir regen Entwicklungsprozesse an, damit das Kind für sich lernt, seine Bedürfnisse zu erkennen, zu benennen und diese einzufordern und gleichzeitig Verantwortung für das eigene Tun und Handeln zu übernehmen. Aus den Beobachtungen erkennen wir den jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes und knüpfen mit unseren pädagogischen Angeboten an diesem an. Einen sehr hohen Stellenwert in unserer Arbeit hat auch die Erziehungspartnerschaft mit den Familien.

Eine vertrauensvolle und willkommen heißende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen unseren pädagogischen Fachkräften und den Familien unserer Kinder ist uns sehr wichtig, denn wir sehen die sorgeberechtigten Personen des Kindes als Experten an.

Unsere Beobachtungen bieten uns eine fundierte Grundlage für regelmäßige Entwicklungsgespräche mit den erziehungsberechtigten Personen. Dieser offene und ehrliche Austausch ist die Grundlage für eine konstruktive Arbeit zum Wohle des Kindes. Wichtig ist uns außerdem eine feste Bezugsperson für das Kind und seine Angehörigen zu sein. Unsere Aufgabe ist es, den Tagesablauf in der Kita am Bedarf des Kindes zu gestalten, um dem Kind ein bestmögliches Lernfeld zu bieten. Das Kind soll dadurch Zeit und Raum haben, eigene bedeutsame Erfahrungen zu sammeln und sich selbst zu erleben. Unsere Rolle ist durch die gelebte Partizipation im gesamten Umfeld der Kita geprägt. Unsere Kita ist ein Ort der Kinder.



3 Inklusion

3.1 Inklusiv Ausrichtung

Die pädagogische Arbeit mit **allen** Kindern betrachten wir als ganzheitlichen Prozess unter Berücksichtigung der Stärken der Kinder, ihrer unterschiedlichen Fähigkeiten und individuellen Bedürfnissen. Die gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne (drohender) Behinderung soll von Respekt, Achtung und Toleranz geprägt und Normalität sein. Die Kinder lernen, dass es normal ist, verschieden zu sein. Ein wichtiger Leitgedanke unserer pädagogischen Arbeit ist:

„Wir sind nicht alle gleich, aber gleich viel wert.“

Unsere Gesellschaft verändert sich in einem rasanten Tempo. Durch die Achtung verschiedener Lebensformen und Identitäten werden Kinder auf eine vielfältige Gesellschaft vorbereitet. Im Rahmen unserer Arbeit überprüfen wir, dass die individuellen Bedarfe der Kinder im Team wertschätzend besprochen und bedarfsgerechte Begleitung ermöglicht wird. Dies tun wir indem wir bedeutsame Situationen reflektieren, die wir beobachtet haben und leiten daraus Maßnahmen für unsere Arbeit ab. Regelmäßig tauschen wir uns im Klein- und Groß Team über das einzelne Kind aus. Wir sprechen bewusst über die individuellen Ressourcen, Interessen, die Entwicklung und über das Verhalten. Auch stehen wir je nach Bedarf im Kontakt zu den Therapeuten und zum Frühförderzentrum. Uns ist aber auch durchaus bewusst, dass es auch darum geht ein Gleichgewicht zu schaffen zwischen der Individualität und den Bedürfnissen des Einzelnen sowie der gesamten Gruppe. Auf dem Weg, die Kinder bei der Entwicklung zu einer gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu begleiten, gilt es dieses Gleichgewicht im Blick zu behalten und nach angemessenen Lösungen mit den Kindern zu suchen.

Konkret heißt das für unseren pädagogischen Alltag:

- ✓ Spiele werden auf Kinder zielgerichtet abgestimmt,
- ✓ die Raumgestaltung, verschiedene Funktionsräume, Rückzugsmöglichkeiten, Außengelände als Rückzugs & Bewegungsraum sind auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt,
- ✓ die Angebote sind so ausgerichtet, dass alle Kinder daran teilhaben können,
- ✓ in Alltagssituationen vermittelt wir Diversität, d.h. es ist normal verschieden zu sein,
- ✓ ständiger fachlicher Austausch unter den Kolleg*innen, um Anregungen zu holen und ggf. Infomaterial zur Hilfe nehmen und/oder Rücksprache und Austausch mit den Eltern zu nehmen,
- ✓ wertschätzender Blick aufs Kind und im Umgang miteinander im Team (Vorbildfunktion). Dazu unterschreibt jeder Mitarbeitende einen Verhaltenskodex.

Wir stärken die individuellen Kompetenzen der Kinder und bieten Hilfestellungen an:

- ✓ durch eine **Eingewöhnung**, die eine **stabile Bindung** aufbaut, werden die individuellen Kompetenzen der Kinder gestärkt,
- ✓ **Schritt für Schritt in die Selbstständigkeit**. Der Rahmen der Kinder soll sich erweitern, so viel Hilfe wie nötig, so viel Selbstständigkeit wie möglich,
- ✓ das **eigene Tempo** berücksichtigen,
- ✓ Bedürfnisse sensibel, aufmerksam formulieren, „sagen, was ich möchte“
- ✓ Entwicklungsbegleiter in einem **sichern Rahmen**, der ist gegeben durch **Regeln, Struktur, Tagesablauf, Verlässlichkeit**, Sicherheit um sich entfalten zu können,
- ✓ durch Beobachtung, die Portfolioarbeit, „Hilf mir es selbst zu tun“,
- ✓ wir holen die jeweiligen Kinder dort ab, wo sie stehen und begleiten sie. **„Hilf mir es selbst zu tun-** mit diesem Leitsatz begleiten wir die Kinder auf dem Weg eigene Lösungsstrategien zu entwickeln oder erarbeiten gemeinsam mit dem Kind eine Lösung, außerdem ist es wichtig, dass Kind in seinem Tun zu bestärken,
- ✓ jeder Mensch ist gut, so wie er ist,
- ✓ wir helfen uns gegenseitig,
- ✓ im Rahmen der Partizipation wird dies mit dem Kind erarbeitet
- ✓ liebevoller Umgang miteinander,
- ✓ Situationsorientiertes Arbeiten,
- ✓ Wir geben den Kindern so viel Freiheit und Verantwortung wie möglich und unterstützen die Kinder so viel wie sie es individuell benötigen,
- ✓ „Hilf mir es selbst zu tun“, Auf jedes Kind individuell eingehen. Durch verschiedene päd. Ansätze wie Maria Montessori, Strukturen, Regeln, Tagesablauf.

Wir berücksichtigen alle Kinder bei pädagogischen Planungen:

- ✓ wir ermöglichen den Kindern durch eine vorurteilsbewusste Pädagogik eine Geschlechtsidentität zu entwickeln,
- ✓ durch die Partizipation /Mitspracherecht der Kinder,
- ✓ durch Gemeinsamkeiten bei Spielen, Themen, Projekten etc. aber auch durch Individualität einzelner Kinder. Außerdem können sich die Kinder partizipativ beteiligen und so eigene Ideen mitbringen. Bsp.: gemeinsame Regeln, Strukturen erarbeiten, am Essensplan mitwirken usw.

3.2 Diversität

Wir achten im Alltag die Individualität und schaffen ein Gleichgewicht von Gleichheit & Vielfalt, so ist im Alltag zu überprüfen, ob alle Kinder sich berücksichtigt fühlen.

Ganz entscheidend dabei ist die eigene Haltung zu diesem Thema. Den diese spiegelt sich auch in unserem Handeln und Sprechen wieder („Achte auch deine Gedanken,

denn sie werden dein Handeln...“). Als Team sind wir gefordert bedeutsame Situationen, zu beobachten und zu analysieren. Dazu tauschen wir uns regelmäßig in Klein und Großteam über das einzelne Kind aus. und sprechen über die individuellen Ressourcen, Interessen, die Entwicklung und über das Verhalten. Auch stehen wir je nach Bedarf im Kontakt zu den Therapeuten und zum Frühförderzentrum. Wir tauschen uns regelmäßig in Klein- und Großteam über das einzelne Kind aus.

Wir nehmen die Vielfalt der Kinder und ihrer Familien wahr, sei es durch Beeinträchtigungen, Gender, Geschlechtszugehörigkeit oder Religion/Kultur. Wir begleiten die Kinder dabei sich gegenseitig mit Respekt und Wertschätzung, Akzeptanz und Toleranz zu begegnen und diverse Einblicke in verschiedene Lebenswelten zu bekommen. Durch eine intensive und wertschätzende Partnerschaftsarbeit können wir die Vielfalt der Kinder und ihrer Familien noch besser wahrnehmen und diese in unsere Arbeit integrieren. Dies geschieht im Alltag in Bring- und Abholsituationen, Tür- und Angelgesprächen, in der Betrachtung bzw. Beobachtungen von Familien und deren Situationen, durch Entwicklungsgespräche und Gespräche bei besonderen Anlässen.

Wir ermöglichen den Kindern eine eigene Geschlechtsidentität zu entwickeln indem wir zunächst unsere eigene Sichtweise zur Diversität und Gender überprüfen. Zum Beispiel dadurch, dass wir den Kindern beibringen, Gefühle zu zeigen und zu benennen, ihre Bedürfnisse zu äußern, das sie lernen Grenzen zu setzen „Nein“ zu sagen, aber auch die Bedürfnisse anderer wertschätzen und sich in sie hineinversetzen (Empathie). Auch der bewusste Umgang mit Doktorspielen ist von Bedeutung (siehe Sexualpädagogisches Konzept).

Die unterschiedlichen Lebenswelten der Kinder finden in der Einrichtung Raum, indem wir individuell auf die Kinder eingehen und deren Lebensweisen berücksichtigen. Sei es z.B. bei Mittagessen, durch Allergien, Unverträglichkeiten, oder religiöse Lebensweisen/ Kulturen. Dies kann auch durch ein Mitspracherecht der Kinder erfolgen. Durch eine gründliche und reflektierte Situationsanalyse, die wir gemeinschaftlich im Team durchführen, können wir durch gezielte pädagogische Planungen auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder eingehen.

3.3 Geschlechtersensibilität

In der Kita finden sich äußere Merkmale aller Kinder in vorurteilsfreien Spielmaterialien und Büchern wieder. Wir bieten bereits vorurteilsfreie Spielmaterialien und Bücher an, z.B. Babypuppen beider Geschlechter, diverse Duplo Figuren. überprüfen wir, ob hier alle Bereiche abgedeckt sind. Die Gruppen werden individuell auf die Bedürfnisse der Kinder angepasst. Durch Spielmaterial und Gruppegestaltung. Dabei spielt jedes einzelne Kind eine Rolle (Inklusion, Gender, Religion, Sprache, Hautfarbe usw.). Der verschiedenen Lebenswelten der Kinder können erstens äußerlich durch

Spielmaterialien abgebildet werden. Zweitens ist unser Programm so gestaltet, dass wir den Kindern durch verschiedene Projekte und Aktivitäten ein diverses Angebot bieten. Wir ermöglichen den Kindern eigene Geschlechtsidentitäten zu entwickeln. Dabei sind wir möglichst vorurteilsfrei und immer in der Überprüfung der eigenen Haltung zur Diversität. Zum Beispiel dadurch, dass wir den Kindern beibringen, Gefühle zu zeigen und zu benennen, ihre Bedürfnisse zu äußern, das sie lernen Grenzen zu setzen „Nein“ zu sagen, aber auch die Bedürfnisse anderer wertschätzen und sich in sie hineinversetzen (Empathie). Auch der bewusste Umgang mit den sogenannten „Doktor Spielen“ ist von Bedeutung (siehe Sexualpädagogisches Konzept).

3.4 Kinder mit (drohender Behinderung)

Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist der situations- und stärkenorientierte Ansatz. Für uns Erzieher bedeutet dies, das erzieherische Handeln immer wieder auf die Bedürfnisse und Interessen des jeweiligen Kindes und seines familiären Hintergrundes abzustimmen. Es ist für alle pädagogischen und therapeutischen Mitarbeiter unserer Kindertageseinrichtung selbstverständlich, das Kind in seiner Gesamtheit zu sehen und so anzunehmen, wie es ist.

Die pädagogische Arbeit mit allen Kindern betrachten wir als ganzheitlichen Prozess unter Berücksichtigung der Stärken der Kinder, ihrer unterschiedlichen Fähigkeiten und individuellen Bedürfnisse. Wir betrachten grundsätzlich alle Kinder als eigenständige Personen, die einen Anspruch darauf haben, in ihren Bedürfnissen und Wünschen ernst genommen zu werden und in ihrer Auseinandersetzung mit der Umwelt unterstützt zu werden. Die gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung soll von Respekt, Achtung und Toleranz geprägt sein und Normalität werden. Die Kinder lernen, dass es normal ist, verschieden zu sein.

Ein wichtiger Leitgedanke unserer pädagogischen Arbeit ist:

„Wir sind nicht alle gleich, aber gleich viel wert.“

Gemeinsame Lernprozesse sollen durch flexibel gestaltete Planungen initiiert werden. Hierbei berücksichtigen wir, dass sowohl der Tagesablauf als auch die Ausstattung den Bedürfnissen der Kinder angepasst werden. Alle Kinder sollen sich so selbstständig wie möglich im Gebäude und Außengelände bewegen und ihren Interessen und Neigungen nachgehen können. Anleitungen, Begleitungen, Unterstützungen und Hilfestellungen sollen alle Kinder nur in dem Maße erfahren, wie dies unabdingbar zu ihrer Weiterentwicklung notwendig ist.

Wir legen größtmöglichen Wert auf die Eigenaktivitäten und selbstbildende Kompetenzen der Kinder, getreu nach Maria Montessori:

„Hilf mir es selbst zu tun!“



In unserer Kindertagesstätte kommen Kinder zusammen, um miteinander zu spielen, zu leben, zu lernen und sich zu bewegen. Sie sollen unser Haus als ein zweites Zuhause erleben. Der integrative Gedanke wird, egal in welcher Situation, im gegenseitigen Geben und Nehmen gelebt. Dazu gehört:

- Sich im gegenseitigen Miteinander wohlfühlen und Lebensfreude zu entwickeln,
- Soziale Kontakte zu erleben und soziales Lernen weiterzuentwickeln,
- Gleichberechtigt miteinander zu leben und Achtung voreinander zu haben und je nach der individuellen Entwicklungssituation gefördert zu werden,
- Die Welt mit allen Sinnen zu erkunden und begreifen zu lernen und sich mit dem Wissen gegenseitig zu ergänzen und zu unterstützen.
- Stärken und Schwächen akzeptieren zu lernen.

Auf verschiedenen Wegen findet eine Auseinandersetzung mit Beeinträchtigungen und Behinderungen der Kinder statt. Die kann z.B. die Literaturrecherche oder die Teilnahme an Fortbildungen, Teamtage oder die Inanspruchnahme der Kollegialen Beratung sein. Darüber hinaus setzen wir Bilderbücher und andere Medien ein. Situativ bearbeiten wir Aussagen von Kindern z.B. „Mädchen tragen rosa, Jungen nicht“ und kommen mit ihnen in den Dialog. Wir möchten den Kindern vermitteln, dass Diversität der Normalzustand ist und nicht umgekehrt. Von Bedeutung ist auch der Austausch in verschiedenen Settings, u.a Eltern, mit dem Kind mit dem Kleinteam sowie Groß Team. Wichtige Informationen für ein Gespräch bieten hier die Beobachtungen über das Kind. Dies bietet die Möglichkeit sich mit den Beeinträchtigungen auseinanderzusetzen und individuell damit umzugehen und das Kind so angemessen zu begleiten. Wir als Pädagogen gehen in der Gruppe offen mit den Beeinträchtigungen um und machen diese für die anderen verständlich und damit zugänglich. Dadurch lernen die Kinder ein gemeinschaftliches Zusammenleben, indem keiner ausgegrenzt wird. Auf diese Weise ermöglichen wir beeinträchtigten Kindern gesellschaftliche Teilhabe und bereiten sie auf ein selbstbestimmtes Leben vor.

Weitere wichtige Elemente in der gemeinsamen Erziehung sind unter anderem:

Therapie in unserer Kindertagesstätte

In unserem Haus werden Kinder mit Inklusionsbedarf ggf. durch therapeutische Praxen gefördert. In Abstimmung mit den Eltern werden spezifische Entwicklungsförderungen für die Kinder mit Behinderung formuliert und umgesetzt. Die spezifische Förderung erfolgt in enger Kooperation mit dem pädagogischen Personal. Für die Therapie stehen den Therapeuten der Therapie- und der Bewegungsraum sowie alle weiteren Räume der Einrichtung zur Verfügung. Die therapeutische Arbeit am Kind wird sowohl innerhalb als auch außerhalb der Gruppe durchgeführt. Hierbei ist es Aufgabe der Therapeuten, den Transfer zwischen Therapie im Therapieraum

und dem Alltag der Kinder herzustellen, zu begleiten und die Kinder darin zu unterstützen, Erlerntes in den Gruppenalltag zu übertragen. Im Tagesablauf bedeutet dies, dass die therapeutischen Mitarbeiter der Einrichtung in unterschiedlichem Umfang in Alltagssituationen eingebunden werden und folgende weitere Aufgaben übernehmen:

- Begleitung im Alltag, z.B. Mittagessen
- Kreisspielsituationen, Feiern, Ankleiden etc.
- Dokumentation der Arbeit, halbjährliche Therapieberichte,
- Aufgreifen von Themen der Einrichtung,
- Gemeinsame Sprach- und Bewegungsangebote (Sprache fördern über Bewegung),
- Beobachtungen und Förderdiagnostik zur Eingrenzung des individuellen Förderbedarfes,
- Zusammenarbeit mit Eltern und den pädagogischen Kräften des Teams

Die Therapien finden in Form von Einzelförderung und Förderungen in Kleingruppen oder in der Großgruppe statt. Dadurch möchten wir gewährleisten, dass die Fördererlemente in den Gruppenalltag integriert werden und somit auch Kinder ohne (drohende) Behinderung beteiligt sind. Durch die Eingliederung der Therapie in unserem Haus entfallen für die Eltern der Kinder mit einem Förderbedarf zusätzliche Wegstrecken und größere Zeitaufwendungen.

3.4.1 Umsetzung der direkten heilpädagogischen Leistungen gemäß Landesrahmenvertrag

Direkte heilpädagogische Leistungen gemäß des Landesrahmenvertrages sind der Aufbau zusätzlicher Fachkraftstunden aus der Eingliederungshilfe und ggfs. die Gruppenstärkenabsenkung (siehe § 116 Absatz 2 SGB IX). Die Finanzierung erfolgt – auf Basis der KiBiz Leistungen - grundsätzlich durch die Basisleistung I. Der Träger hat die Wahl zwischen den beiden Modellen:

->„Absenkung der Gruppenstärke“ oder

->„Zusatzkräfte“.

Im Falle eines außergewöhnlich hohen Förderbedarfs eines Kindes können vom Landschaftsverband Rheinland zusätzliche individuelle Leistungen gewährt werden. Hier kann z.B. ein Inklusionsbegleiter das Kind unterstützen.

Der Träger schließt mit dem LVR über das gewählte Modell einen Vertrag über ein Kindergartenjahr ab.



3.4.2 Umsetzung der indirekten heilpädagogischen Leistungen gemäß Landesrahmenvertrag

Zu den indirekten heilpädagogischen Leistungen gemäß des Landesrahmenvertrages gehören

- Fortbildung/Supervision, z.B. zur Aneignung eines heilpädagogischen Grundwissens,
- Fachberatung ist z.B. vor Aufnahme eines Kindes mit einer (drohenden) Behinderung oder im Konfliktfall. Sie muss auf jeden Fall vor Einrichtungswechsel eines Kindes mit (drohender Behinderung) oder Kündigung des Betreuungsvertrages einbezogen werden.
- Trägeranteil KiBiz
- Fallmanagement des Trägers, i.d.R durch die Kita Leitung (organisatorische Abwicklung. Sie trägt dafür Sorge, dass in der Einrichtung folgende Leistungen erbracht werden:
- Unterstützung der Eltern bei der Beantragung der Feststellung einer (drohenden) Behinderung und von heilpädagogischen Leistungen beim LVR,
- Erstellung eines Fachkonzeptes und dessen Fortschreibung,
- Erstellung und Fortführung der Förder- und Teilhabeplanung (siehe 4.4.3),
- mindestens jährliche Entwicklungsgespräche mit den Eltern auf Grundlage des Teilhabe- und Förderplans,
- Bildungsdokumentation gem. KiBiz,
- Austausch und Abstimmung mit dem LVR – Fallmanagement auf Grundlage der Förder- und Teilhabeplanung und der Bildungsdokumentation,
- Sorge tragen, dass der Zugang zur Leistung (Fahrdienst) im Einzelfall geregelt wird,

3.5 Förder- und Teilhabeplanung

Für jedes Kind mit einer (drohenden) Behinderung wird ein standardisierter Förder- und Teilhabeplan erstellt. Die Leistungen umfassen:

- Heilpädagogische Diagnostik (im Sinne einer Beobachtung/Dokumentation),
- Erst- und Aufnahmegespräch: Erheben der Wünsche und Erwartungen der Eltern sowie des besonderen Förder- und Betreuungsbedarfes des Kindes,
- Unterstützung beim Aufbau sozialer Beziehungen insbesondere zur Teilhabe am gemeinsamen Spiel,
- Förderung der Wahrnehmung, Bewegung, Interaktion und Kommunikation,
- Weiterentwicklung der lebenspraktischen Fähigkeiten,
- Förderung der Aufmerksamkeit und Motivation,
- Förderung der Sensomotorischen Entwicklung,
- Anregung zur Eigenständigen Handlungsplanung,

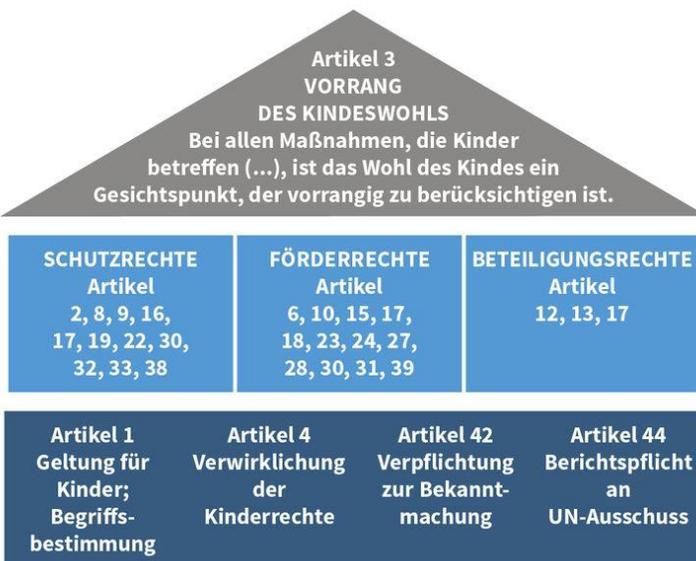
- Förderung der Eigeninitiative und Selbstständigkeit,
- Förderung der intellektuellen Entwicklung/Kognition,
- Partizipation der Kinder mit Behinderung an Bildungsangeboten
- Vernetzung und Professionalisierung der Kooperation mit anderen Akteuren im inklusiven Feld (z.B. Frühförderstellen, Therapiepraxen, Schulen).
- Beratung und Unterstützung sowie Anleitung der Bezugspersonen zur Verbesserung und Stabilisierung der Teilhabe im häuslichen Umfeld/Beratungsleistung für Therapie und beim Übergang von Kita zur Grundschule,



4 Beteiligung und Beschwerde

4.1 Kinderrechte

Ausgangspunkt der UN-Kinderrechtskonvention ist die Stellung des Kindes als (Rechts-) Subjekt und Träger eigener, unveräußerlicher Grundrechte. Die in dem „Gebäude der Kinderrechte“ wichtigsten Schutz-, Förder- und Beteiligungsrechte finden sich in den Artikeln 2,3,6,12 und 19 und wie im folgenden Bild veranschaulicht:



Diese Grundrechte durchziehen sich durch unsere gesamte Konzeption und pädagogischen Arbeit. Sie sind auch Grundlage für unser Kinderschutzkonzept unserer Kita (siehe Anlage).

Der betreuungsvertraglich geschuldete Förderauftrag zieht die Grenze zulässiger Erziehung, Bildung und Betreuung für Kindertageseinrichtungen enger als für Eltern, für die die Grenze der Gefährdung des Kindeswohls gilt (§1666 BGB).

Daher fragen wir uns, was altersgemäße psychische, emotionale und körperliche Bedürfnisse von Kindern sind und wie wir fachlich adäquat mit ihnen umgehen?

Psychische Grundbedürfnisse von Kindern sind:

- Bindung und Beziehung als Voraussetzung für Bildung
- Kinder brauchen sichere Bindungsbeziehungen zu den primären Bezugspersonen (Eltern und andere Bezugspersonen, z.B. pädagogische Fachkräfte)
- In sicheren Bindungsbeziehungen entwickeln Kinder von Geburt an ihre Kommunikationskompetenz (Wickelsituation, Vorbereiten auf den Mittagsschlaf, gemeinsame Bilderbuchbetrachtungen, etc.)
 - Feinfühliges Verhalten der Fachkräfte gibt den Kindern Stabilität und Sicherheit

(Signale der Kinder richtig interpretieren)

- Den emotionalen Bedürfnissen der Kinder Raum und Zeit geben
- Jungen und Mädchen brauchen eine geschlechtersensible Sichtweise
- Kinder in ihren körperbezogenen Kompetenzen stärken
- Eine gute und liebevolle Erziehung soll Kinder vor Missbrauch schützen.
- Wie können wir Kinder in ihren emotionalen und sozialen Kompetenzen stärken?

Zur Stärkung der kindlichen Persönlichkeit und der bewussten Selbstwahrnehmung sind uns folgende Aspekte wichtig:

- „Ich“- Stärkung

Grundsätzlich bieten wir den Kindern die Möglichkeit der Mitbestimmung und der Partizipation. Die Kinder lernen in Konflikten Grenzen zu setzen, eigene Grenzen zu bewahren und den Umgang mit Nähe und Distanz. Sie lernen, sich zu entschuldigen und anderen zu verzeihen.

Wir vermitteln den Kindern:

- Dein Körper gehört dir! Niemand darf dich anfassen, wenn du es nicht willst. Du darfst „NEIN!“ sagen.
- Vertrau deinem Gefühl! Du kannst dich auf deine Gefühle verlassen-auch wenn andere das Gegenteil sagen
- Schlechte Geheimnisse darfst du erzählen! Geheimnisse sollen Freude machen.
- Lass dir keine Angst machen, dass etwas Schlimmes passiert, wenn du ein Geheimnis verrätst oder dir Hilfe holst. Du hast ein Recht darauf!

Darüber hinaus:

- Stärkung der Kinder durch themenbezogene Kinderbücher (z.B. „Der NEINrich“ oder „Axel und Ernst“)
- „MUT-tut-gut“-Programm für die Vorschulkinder
- Ein Gespür dafür entwickeln, was Körper und Geist gut tut und der Gesundheit förderlich ist:
- Eine gesunde Ernährungsweise kennenlernen durch gesundes, gemeinsames Frühstück, frisch gekochtes Mittagessen, Tiger-Kids-Programm
- Fertigkeiten zur Pflege des eigenen Körpers erwerben:
- Körperhygiene lernen durch regelmäßiges Händewaschen (Ablauf durch Fotos erklärt), Zähneputzen nach den Mahlzeiten, Besuch der Zahnärztin und Putztraining, Wickeln in geschütztem Raum, „Toilettraining“
- Bewegungsbedürfnisse erkennen und Bewegungserfahrungen sammeln:
- Bewegungsangebote im Alltag (drinnen und draußen), bspw. Turnen,



Spaziergänge und verschiedene Bewegungsspiele.

Weitergehende Bestimmungen finden sich im Präventionsschutzkonzept des Kath. Kirchengemeindeverbandes der Pfarrgemeinde St. Nikolaus und St. Joseph (www.nikolaus-und-joseph.d).

4.2 Partizipation

Alle Kinder unserer Kindertagesstätte sollen mit demokratischen Prozessen in unserem Haus vertraut werden und sich als wichtiger Teil erleben.

In der gesamten Kita soll Demokratie gelebt und überprüft werden. Alle Teammitglieder haben sich mit dem Thema beschäftigt und zeigen sich motiviert, sich an Weiterentwicklungsprozessen zu beteiligen und diese zu beleben.

Rechtlich gesehen meint Partizipation die Beteiligung der Kinder an der Gestaltung ihrer Lebenswelt und ihrer Umwelt, oder einfach ausgedrückt: Die Kinder-Mitbestimmung

Im § 8 SGB VIII/ Kinder- und Jugendhilfegesetz heißt es: „Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen.“ Dies gilt auch für Kindertageseinrichtungen.

Im neuen Kinderbildungsgesetz (KiBiZ)NRW steht im zweiten Abschnitt zu § 13 (4) „Die Kinder wirken bei der Gestaltung des Alltags in der Kindertageseinrichtung ihrem Alter und ihren Bedürfnissen entsprechend mit.“

„Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen. Dieser Freiwilligkeit seitens der Kinder, ihr Recht auszuüben, steht die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen und ihr Interesse für Beteiligung zu wecken.“

4.3 Beschwerdemöglichkeiten für Kinder

Die Beschwerdemöglichkeit der Kinder erfordert von uns Fachkräften immer, die Gefühle und Probleme der Kinder wahrzunehmen und ihnen mit sehr viel Respekt und Achtsamkeit zu begegnen. Das setzt voraus, dass die nonverbalen und verbalen Beschwerden unter Berücksichtigung des individuellen Entwicklungszustandes eines Kindes erkannt und berücksichtigt werden.

Die Bewertung von Verhalten in einzelnen Situationen steht immer im Kontext, dass Kinder Erfahrungen machen müssen und dürfen, dies bedeutet auch, misslingende Erfahrungen sind von Bedeutung und wichtig. Hierbei ist es aber unbedingt die Aufgabe des Erziehers, die Kinder in solchen Situationen angemessen zu begleiten, sie zu motivieren, ihre Beschwerden angstfrei zu äußern und bei Bedarf Hilfestellung

einzufordern.

Es muss sichergestellt sein, dass die von Kindern und Erwachsenen erarbeiteten Lösungen verbindlich im Kita-Alltag umgesetzt werden. Die Prozesse sind für die Kinder nachvollziehbar und transparent zu gestalten.

Kinder sind in der Regel nicht in der Lage, ihre Beschwerde aufzuschieben, sie äußern ihre Bedürfnisse sofort. Das bedeutet häufig, mit dem Kind eine schnelle und zufriedenstellende Lösung finden zu müssen.

Konkrete Beschwerden könnten sein:

- Beschwerde über Erlebtes, Grenzverletzungen/Übergriffe/Gewalt
- Beschwerde über erlebte Einschränkungen der Selbstbestimmung und Autonomie.
- Beschwerde über erlebte Ausgrenzungen und nicht ermöglichte Zugehörigkeit.
- Beschwerde über die Verteilung von Ressourcen (Raum, Material, Zeit und Nahrung)
- Beschwerde über negativ erlebte Sinneswahrnehmung.

Stufen der Beteiligung

Als Grundlage unseres Verständnisses von Partizipation gelten folgende Stufen der Beteiligung:

- Informiert werden
- Kinder angemessen und verständlich informieren.
- Gehört werden
- Bedürfnisse und Ideen der Kinder anhören.
- Mitbestimmen
- Gemeinsam Entscheidungen treffen, Austausch.
- Selbst bestimmen
- Selbstbestimmung als Individuum und als Gruppe

Die Erzieher als Moderatoren

Die Erzieher nehmen eine neugierige und fragende Haltung ein. Sie urteilen nicht über die Anliegen der Kinder. Sie übernehmen im Alltag in den verschiedenen Situationen die Rolle eines Moderators, des Begleiters und „Ermöglichers“ von Prozessen. Wichtig dabei ist es, die Bemühungen der Kinder, autonome und explorative Erfahrungen machen zu wollen, zu unterstützen.

Dabei steht die Wertschätzung des individuellen Kindes oder einer Kindergruppe im Fokus des erzieherischen Handelns.



Durch diese vom gemeinsamen Dialog geprägte Grundhaltung ermöglichen die Erzieher die individuellen Selbstbildungsprozesse des jeweiligen Kindes. Man könnte auch sagen, wir Erzieher nehmen die Kinder als kompetente Akteure ihrer eigenen Entwicklung ernst.

Wenn wir davon ausgehen, dass die kindliche Entwicklung einem stetigen Prozess von Versuch und Irrtum unterworfen ist, bedeutet dies auch, dass der Erzieher sich immer wieder bewusst selbstkritisch mit den Fragen der eigenen Haltung zum Kind beschäftigt.

Dazu gehören Fragen, wie z.B.:

- Kann ich mich auf die Themen, die die Kinder gerade beschäftigen, einlassen?
- Traue ich den Kindern zu, gemeinsam über Regeln und Strukturen zu entscheiden?
- Halte ich es aus, dass Kinder „Fehler“ machen, Konsequenzen erfahren und eigene Lösungswege gehen?
- Traue ich den Kindern zu, Entscheidungen, die ihr Leben im Hier und Jetzt betreffen, selbst zu fällen?



5 Pädagogische Arbeit konkret

5.1 Pädagogische Gruppenbereiche

Wir arbeiten in zwei Gruppen und orientieren uns dort an den Bildungsgrundsätzen des Landes NRW.

In unserer Einrichtung sind zurzeit zwei Gruppenformen (GF) vorhanden:

GFI

22 Kinder im Alter von 2 bis 4 Jahren
Erdmännchengruppe

GF III

23 Igelgruppe

Die jüngeren Kinder werden in der GF I betreut. Ältere Kinder wechseln i.d.R je nach Entwicklungsstand und der individuellen Situation des Kindes zum Beginn des Kitajahres in den GF III. Um diesen Übergang behutsam zu gestalten, ist der Austausch im Großteam von Bedeutung. Über diese Vorgehensweise werden die Eltern bereits bei der Aufnahme informiert. Bevor das Kind die Gruppe wechselt, werden die Eltern in einem Einzelgespräch persönlich über den Wechsel informiert.

5.2 Angebotsformen

5.2.1 Projektarbeit

Projektarbeit ist eine besondere Form der Bildungsarbeit und definiert das Kind als „Konstrukteur“ seines Wissens.

Projekte entwickeln sich aus den Themen, Interessen, Bedürfnissen, die von den Kindern, Eltern oder auch den Erzieherinnen eingebracht werden.

Projekte können spontan aus einem bestimmten Ereignis entstehen.

Unsere Projekte haben immer einen eindeutigen Anfang und ein eindeutiges Ende. Sie benötigen jedoch ein flexibles Planungsverfahren, da trotz ihrer Ziele die einzelnen Arbeitsschritte nicht detailliert vorgeplant werden können. Sie leben in ihrer Dynamik von der Mit- und Selbstbestimmung der teilnehmenden Kinder. Die Projekte werden sowohl gruppenintern als auch gruppenübergreifend geplant. Die Zahl der teilnehmenden Kinder muss überschaubar sein, auch die Alterszusammensetzung muss aufeinander abgestimmt sein.

Innerhalb eines Projekts können sich je nach Interesse Kleingruppen bilden, die eigenen Fragestellung folgen, auch auf das individuelle Forschungsinteresse wird in

Einzelarbeiten eingegangen.

Projekte, die sich aus spontanen Gegebenheiten, z.B. Naturerfahrungen ergeben sind im Kindergartenalltag verankert.

Beispiele: „Wie schafft’s der Regenwurm durch die Erde“, oder „Wie schnell sind Schnecken eigentlich“. Die Anforderung an uns Erzieherinnen heißt ein großes Maß Offenheit gegenüber den Ideen der Kinder, Flexibilität in Materialbeschaffung und Organisation.

5.2.2 Das gezielte Angebot

Eine klassische Form der Bildungsarbeit, die Beschäftigung oder das gezielte Angebot hat in unserer pädagogischen Arbeit auch seinen Stellenwert.

Das Prinzip der offenen Planung ist Ausgangspunkt unserer pädagogischen Arbeit. Es erfordert Denken in drei Rubriken.

Bedarfsgerechte Angebote, z.B. Bilderbuch zu einem Thema, oder Gesprächsrunden, Spiel oder Lied zu einem Thema

Was brauchen die Kinder zur Umsetzung eines Themas bezüglich Material und Raum.

Die Eigeninitiativen der Kinder beobachten, was interessiert sie – Verbindung schaffen. Daraus können sich wieder Angebote entwickeln, bzw. neue Material- und Raumvorgaben.

Angebote für einzelne Kinder, Kleingruppen und der gesamten Gruppe

Darin sehen wir das Eingehen auf bestimmte Interessen, Bedürfnisse einzelner Kinder oder Kleingruppen. Auch spezifische Förderung, z.B. Sprachförderangebote. Erfahrungen und Erlebnisse für die gesamte Gruppe, Rituale, gemeinsames Liedgut, Spiele, Aktivitäten, Aktionen, die den Gemeinschaftssinn und ein Zugehörigkeitsgefühl prägen. Gruppenintern oder gruppenübergreifend, auch den Qualifikationen der Erzieherinnen zugeordnet finden solche Angebote statt.

5.3 Gestaltung von Bildungsprozessen

5.3.1 Bewegung

Bewegung ist ein grundlegendes Bedürfnis des Menschen. Schon das Spiel des Kindes ist mit Bewegung verknüpft. Es lernt schon hier, die Welt mit allen Sinnen zu begreifen. Sie wollen Herausforderungen bewältigen und Selbstvertrauen in eigene Fähigkeiten erlangen. Das Erleben des eigenen Körpers wird durch unterschiedlichste Bewegungsanlässe gefördert, sowie wird Kooperation in Zusammenarbeit mit anderen gestärkt. Eine attraktive, abwechslungsreiche Umgebung im Alltag ermöglicht es, den Bewegungsbedürfnissen nachzukommen. Deshalb nutzen wir innerhalb und außerhalb der Kita Spielgeräte, Bewegungsbaustellen, Spielmaterialien und Fahrzeuge die

Freude an der Bewegung zu fördern und zu ermöglichen.

5.3.2 Körper, Gesundheit, Ernährung

Im Kindergartenalltag bieten sich vielfältige und auch zeitlich umfangreiche Möglichkeiten, um positive Selbsterfahrungen im Hinblick auf die drei wesentlichen Säulen der Gesundheitsförderung – Ernährung, Bewegung und Entspannung – zu machen.

Gerade in Zeiten, in der Medienkonsum, Bewegungsmangel und ungesunde Essgewohnheiten eher zunehmen, ist es wichtig, dass wir als Kindertagesstätte gemeinsam mit den Eltern auf eine bewusste Lebensweise achten. So sehen wir es als eine unserer Aufgaben an, im Rahmen von Präventionsprojekten den Ernährungs- und Bewegungsalltag der Kinder in eine positive Richtung zu lenken und die Kinder für einen Lebensstil mit gesunder Ernährung und ausreichender Bewegung zu motivieren. Dies stärkt die körperliche und geistige Lernfähigkeit und darüber hinaus die Lebensfreude der Kinder.

Die Kindergartenzeit ist ein idealer Zeitraum, um das Gesundheitsverhalten von Kindern positiv zu beeinflussen, da die Kinder in diesem Alter sehr offen, neugierig, wissbegierig und lernbereit sind. Gute und anregende Angebote und Aktivitäten zum Essen und Trinken, Bewegung und Entspannung verhelfen zu einem verbesserten Gesundheitszustand, zu besserer Körperwahrnehmung und Lernfähigkeit. Die Kinder kommen zur Ruhe und schöpfen Kraft für neue Aktivitäten und Lernprozesse.

In unserer täglichen Arbeit legen wir großen Wert auf gemeinsame, ausgewogene Mahlzeiten in ruhiger Atmosphäre und die aktive Einbeziehung der Kinder, wo immer dies möglich ist. Ein „freies Frühstück“ am Vormittag bietet den Kindern und Erziehern die Möglichkeit, um miteinander ins Gespräch zu kommen und die Beziehung untereinander zu beleben. So ist es selbstverständlich, dass die Kinder helfen, den Tisch einzudecken und bei der Vorbereitung der Speisen für das regelmäßige stattfindende gemeinsame Frühstück zu helfen.

Durch diese Einbeziehung der Kinder bieten sich viele Möglichkeiten, die Sinneswahrnehmung zu verbessern sowie die feinmotorischen, kognitiven, sozialen und interkulturellen Lernmöglichkeiten zu nutzen.

Damit Kinder eine positive Beziehung zu ihrem eigenem Körper und Geschlecht entwickeln, ist es wichtig, dieses Thema im Kindergarten aufzugreifen.

Im Alltag bedeutet dies, Angebote ganzheitlich zu gestalten, so dass alle Sinne des Kindes angesprochen und gefördert werden.

Hierbei steht die Förderung der Ich-Kompetenz und des Selbstbewusstseins der Kinder im Vordergrund. Dadurch lernen Kinder ihre eigenen Fähigkeiten, aber auch ihre Grenzen kennen und entwickeln ein positives Selbstbild.



Diese Grundlage ist wichtig, damit Kinder ihre eigenen Grenzen und die der anderen Menschen akzeptieren und einschätzen lernen.

Den Kindern stehen im Alltag Materialien und Möglichkeiten zur Verfügung, die es zulassen, ihr Selbstbild anzuregen und weiterzuentwickeln, z.B. durch Rollenspiel, Wahrnehmungs- und Bewegungserfahrungen, Tischregelspiele und gruppendynamische Erfahrungen.

5.3.3 Sexuelle Bildung

Ein sexualpädagogisches Konzept ist wichtiger Bestandteil der Gesamtkonzeption in unserer Kindertageseinrichtung. Das Interesse am eigenen Körper, Lustempfinden und altersentsprechende sexuelle Aktivitäten spielen in der Entwicklung jedes Kindes eine wichtige Rolle. Die psychosoziale Entwicklung ist ein zentraler Aspekt der Persönlichkeitsbildung und beginnt bereits vor der Geburt. Grundsätzlich wird zwischen kindlicher- und erwachsener Sexualität unterschieden. Indem Kinder ihren Körper entdecken und sich mit anderen vergleichen, entwickeln sie ein Bild von sich selbst, das die geschlechtliche Zugehörigkeit einschließt. Als Lebensenergie ist Sexualität mit allen Facetten menschlichen Seins verbunden. Körperliche, seelische, geistige und soziale Prozesse sind bei der Herausbildung von Geschlechtsidentität, Geschlechtsrolle und sexueller Orientierung eng miteinander verbunden. Kinder nehmen körperlich-sinnlich wahr. Ihr körperliches und psychosoziales Wohlbefinden ist eine Voraussetzung für ihre seelische Gesundheit und damit eine Grundlage für viele weitere Bildungsprozesse. Kinder, die bei der Entwicklung vertrauensvoller Beziehungen und eines positiven Körperbildes gestärkt und unterstützt werden, sind besser vor Übergriffen und Grenzverletzungen geschützt. Umgekehrt können Kinder, deren Schutz gewahrt ist, ungezwungener ihren Körper entdecken, liebevolle und sichere Beziehungen eingehen und Antworten auf ihre Fragen zu Körperentwicklung und Sexualität bekommen. Unsere Sexualpädagogische Konzeption ist als ein „Baustein“ in der Anlage beigefügt.

5.3.4 Präventionsangebote - Unsere präventive Arbeit mit Kindern

Um die Kinder vor (sexualisierter) Gewalt bestmöglich zu schützen haben wir ein Präventionsschutzkonzept. Ein wichtiger Bestandteil ist die konkrete präventive Arbeit mit den Kindern im gesamten Alltag. Wir geben den Kindern, die notwendige Wärme und Geborgenheit, um sich wohl- und angenommen zu fühlen und sich in einer vertrauensvollen Umgebung positiv zu entwickeln. Aus diesen Überlegungen und Intentionen heraus entwickelte das Team pädagogische Verhaltensweisen die das kindliche Selbstvertrauen konkret stärken können.

Wir sorgen mit einem angemessenen pädagogischen Verhalten dafür das Selbstvertrauen wachsen kann:



->bei Kindern unter 3 Jahren und über 3 Jahren:

- sichere Bindung gewährleisten,
- Partizipation im Alltag,
- Lob und Anerkennung
- respektvoller Umgang untereinander (auch im Team!)
- das Handeln des Kindes gemeinsam sprachlich reflektieren d.h. „groß machen“
- Grundsätzlich: dem Kind etwas zutrauen, ernstnehmen, Vorbild sein, Sicherheit geben
- Positiv zugewandt sein und Unterstützung geben eigene Handlungsstrategien zu entwickeln.

Wir sorgen im Alltag für einen **angemessenen Umgang mit Nähe und Distanz**:

- →bei Kindern unter 3 Jahren achten wir insbesondere auf...
- Reaktionen des Kindes/der Kinder
- Mimik und Gestik (von beiden Seiten)
- →bei Kindern über 3 Jahre achten wir insbesondere auf:
- verbal geäußerte Grenzen
- Bedürfnisse die das Kind äußert
- Wir fördern das soziale und partnerschaftliche Verhalten des Kindes konkret unter Berücksichtigung der individuellen familiären und kulturellen Vorerfahrungen des Kindes:
- durch den Austausch mit den Eltern und das Leben der Erziehungspartnerschaft, Transparenz, Empathie, Kommunikation, positive Bestärkung
- bei den U3 Kindern das Berücksichtigen der Mimik und Gestik
- Verhalten reflektieren im kollegialen Austausch
- Partizipation leben,
- den Kindern zutrauen Verantwortung für ihr eigenes Handeln zu übernehmen.
- Wir begleiten im pädagogischen Alltag die Förderung der Sinne und des positiven Körpergefühls der Kinder:
- Kinder unter 3 Jahren: entsprechende Angebote/Projekte zur Sinneswahrnehmung, z.B. matschen, -taktil, Musik
- Kinder über 3 Jahren: Fein und Grobmotorik (z.B. Umschüttaufgaben, Perlen auffädeln etc.)

5.3.5 Sprache und Kommunikation

Uns ist es wichtig, die Kinder spielerisch in der Entwicklung ihrer Sprach- und Kommunikationsfähigkeit zu unterstützen. Dies bedeutet, dass wir die Kinder im Kontext des täglichen Miteinanders durch Bilderbücher, Reime, Fingerspiele, Lieder



und Rhythmik anregen und begleiten.

Die Sprachentwicklung ist im hohen Maße vom Sprachschatz und der Sprechfreude der Bezugspersonen abhängig. Kinder nehmen Bezugspersonen sehr stark als Vorbild an, dies ist uns in unserer pädagogischen Arbeit bewusst.

Darüber hinaus beobachten wir in Alltagssituationen die sprachliche Entwicklung jedes einzelnen Kindes und bieten die Möglichkeit, es in seiner Sprachentwicklung individuell weiter zu fördern. Hierbei nutzen wir zur besseren Einschätzung der individuellen Sprachentwicklung ggf. auch Diagnostische Hilfsmittel wie z. B. die Beobachtungsbögen, Sismik und Seldag. Zusätzlich wird einmal im Jahr in Zusammenarbeit mit der Grundschule eine Sprachstandserhebung aller vierjährigen Kinder durchgeführt.

Eine Kinderbibliothek ermöglicht allen Kindern, sich täglich Bücher anzuschauen und übers Wochenende auszuleihen.

Eine ehrenamtliche „Vorlesepatin“ liest den Kindern regelmäßig Bilderbücher und Geschichten vor.

Eine wichtige Anerkennung und Förderung der Herkunftssprache – vor allem in Zusammenarbeit mit den Eltern– ist ein bedeutsamer Bestandteil der Sprachentwicklung. Neben der Sprachkompetenz in deutscher Sprache ist Zwei- und Mehrsprachigkeit eine wesentliche Kompetenz, die als Leistung und Chance wertgeschätzt und begriffen wird. Kinder mit einer anderen Herkunftssprache als Deutsch erhalten die Möglichkeit, die deutsche Sprache zu erlernen, um an Bildungsprozessen im Elementarbereich und der Schule erfolgreich teilnehmen zu können. Grundlage jeder Sprachförderung ist eine frühzeitige einsetzende Beobachtung und Förderung der sprachlichen Entwicklung.

5.3.6 Soziale und (interkulturelle Bildung)

Interkulturelles Lernen ist für unsere Einrichtung ebenso ein wichtiger Teil unserer pädagogischen Arbeit, wo sich Kinder und Erwachsene unterschiedlichster Nationalität, Religion, sozialer und kultureller Herkunft begegnen. Die unterschiedlichen kulturellen und religiösen Lebensweisen werden in unsere tägliche pädagogische Arbeit integriert.

Unsere Aufgabe sehen wir darin, die Fragen der Kinder zu beantworten, Kontakt zwischen Kindern unterschiedlichster ethnischer Herkunft zu fördern und zu unterstützen.

Kinder machen auch außerhalb unserer Kita



viele wichtige interkulturelle Erfahrungen, die sie in die Einrichtung mitbringen. Diese Erfahrungen werden in den Gruppen ggf. mit den Kindern verarbeitet. Hierbei legen wir Wert auf eine respektvolle und achtungsvolle Haltung Menschen anderer Kulturen und Religionen gegenüber.

5.3.7 Musisch- ästhetische Bildung

Die musisch- ästhetische Bildung meint die sinnliche Wahrnehmung, Kreativität und Fantasie fließt in die Angebote mit ein. Grundlage ist, dass die Sinne nicht nur Informationen, sondern auch Empfindungen zu einem bestimmten Thema wie Freude vermitteln. Das Kind setzt sich handeln mit der Umwelt auseinander; dabei kreiert es ein Bild von der Welt durch das Zusammenspiel von sinnlicher Wahrnehmung und Eigenwahrnehmung. Konkret ermöglichen wir diese Auseinandersetzung mit der sinnlichen Welt über

- musikalische Angebote (z.B. Singkreis, musikalische Früherziehung der Musikschule Bergisch Gladbach, Einsatz von Instrumenten)
- Schöpferisch kreative Angebote (Malen, Sinnenspiele, Werken, Bauen, Gestalten).
- das Ausstellen der Werke der Kinder. Das vermittelt dem Kind das was du geschaffen hast ist wertvoll und bekommt einen Rahmen. Wir gehen damit sensibel und wertschätzend um. Das gibt dem Kind Sicherheit.

5.3.8 Religion und Ethik

Ziel der religiösen und ethischen Bildung ist es die Welt als ein „Ganzes“ zu erschließen und erfahrbar zu machen. In der Religion geht es um das Umsetzen der Werte im Glauben. In der täglichen Arbeit zeigen die Kinder Interesse an der Vielfalt von Festen, Traditionen oder der religiösen Geschichten. Sie stellen Fragen und sind fasziniert von allem Lebendigen. Als Wissenschaft versucht Ethik Antworten auf Fragen zu finden. Was wir sind? Woher wir kommen? Oder wie wir handeln sollen. Hier beruhen alle Vorstellungen immer auf den Moral, Wert, und Normvorstellungen in unserem gesellschaftlichen Zusammenleben.

Als katholische Einrichtung bieten sich verschiedenste Anlässe im Jahresreis an mit den Kindern zu feiern, zu sprechen und den aktuellen Fragestellungen nachzugehen. Um dies für die Kinder erfahrbar zu machen leben wir im Alltag:

- Rituale an Geburtstagen,
- Gebete und Kreuzzeichen, z.B. vor den Mahlzeiten
- Teilnahme und Durchführung an Wortgottesdiensten,
- Feste im Jahreskreis, z.B. Ostern, Nikolaus,
- Meditationen, Stilleübungen, Phantasiereisen,
- Vorbildfunktion der Erzieher*innen,
- Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft,

- Religionspädagogische Angebote (RPA)

5.3.9 Mathematische Bildung

Die Mathematische Bildung inkludiert das Forschen, Entdecken und Experimentieren. Durch die Auseinandersetzung mit Geometrische Figuren, Zahlen und Mengen, Zusammenhänge erschließen, Sachverhalte lösen und Herausforderungen nachzugehen, sollen die Kinder ein mathematisches Grundverständnis entwickeln. Durch praktische Handlungen im Alltag gelingt es ihnen dann eine Idee der Mathematik zu entwickeln.

5.3.10 Naturwissenschaftliche- technische Bildung

Bei der Naturwissenschaftlichen – technischen Bildung steht die Begegnungen in der Natur im Vordergrund. An der frischen Luft oder in Alltagssituationen, wie in pädagogischen Aktivitäten, befassen wir uns mit Experimenten, mit Fragestellungen, mit Lösungsmöglichkeiten. Durch die Auseinandersetzung mit der Natur lernen die Kinder, Elemente einzuordnen und entwickeln im Umgang mit neuem Material, Strategien und Methoden, wodurch ihr Selbstbewusstsein gesteigert wird.

5.3.11 Ökologische Bildung

Die Ökologische Bildung befasst sich mit den Wechselbeziehungen von den Lebewesen und der Umwelt. Es geht um die bewusste Aufklärung der Kinder die Schöpfung, die Schönheit der Natur und Umwelt zu wahren und zu schützen. Unser Ziel ist es die Pflege eines achtsamen Umgangs mit Ressourcen und das die Kinder lernen sich verantwortungsvoll zu verhalten. Kinder lernen in kleinen Schritten die Wichtigkeit von Umweltschutz, z.B. durch Aktivitäten zur Nachhaltigkeit (Gartenpflege, Mülltrennung, Aufstellung von Bienenhäusern, Wiederverwendung von Verpackungen zum Basteln. Wir als Erwachsene fungieren als Vorbilder indem wir achtsam die Ressourcen pflegen und uns verantwortungsvoll verhalten.

5.3.12 Medien

Die Nutzung von Medien ist wesentlicher Bestandteil unserer alltäglichen Kommunikation. Sie vermitteln bei einer sachgemäßen Anwendung Selbstsicherheit und stärken das Selbstwertgefühl. Das Angebot der Mediennutzung bedeutet nicht nur Konsum, sondern auch Interaktion, Partizipation und Eigenaktivität. Kinder nutzen in unserer Kita unterschiedliche Medien wie Fernseher oder Musik oder Printmedien, darunter sehr beliebt Bücher zu verschiedensten Themen. Kinder haben ein Recht auf Medien. Es gilt jedoch den verantwortungsvollen Umgang damit zu vermitteln. Wir benutzen ein Kindgerechtes Tablet, Smartphone um Anlassbezogen mit den Kindern zu einem bestimmten Thema zu recherchieren. Auch die gezielte Nutzung von Filmen zu einem Projekt sind gute Möglichkeiten der Erweiterung des Wissens der Kinder und

der Selbstkompetenz wie Lerninhalte gesucht und gefunden werden können. Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte ist es dabei einen sicheren Rahmen zu bieten der die Kinder fördert und nicht überfordert.

5.4 Unsere Raumgestaltung

Die Räume der Kita sind in Funktionsbereiche eingeteilt und bieten somit den Kindern für die jeweilige Aktivität den nötigen „Raum“ und die entsprechende Ruhe, sich mit einem Material auseinanderzusetzen und zu beschäftigen.

Denn Räume und ihre Gestaltung haben für die Handlungs- und Erfahrungsspielräume der Kinder eine entscheidende Bedeutung. Bei der Gestaltung unserer Räume haben wir neben den Bedürfnissen der Kinder aus unterschiedlichen Altersstufen auch das ausreichende Platzangebot für vielfältige Aktivitäten berücksichtigt. Wichtig ist, dass Kinder die Möglichkeit haben, die Räume entsprechend ihrer (Spiel-) Bedürfnisse zu verändern. **In unseren Räumen ist Platz zum freien Spiel vorhanden**

⇒ „Nur wo Raum ist, kann etwas entstehen“.

5.5 Tagesablauf

7.30 Uhr	Gruppenübergreifender Frühdienst
8.00 Uhr	Kinder gehen in ihre Stammgruppen
9.00 Uhr	Ankommen in der Gruppe und freies Frühstück
9.00 Uhr	Morgenkreis
9.15 Uhr - 10.15 Uhr	freies Frühstück, Freispiel & Angebote
11.30 Uhr	Aufräumen, Händewaschen,
11.45/12.00 Uhr	Mittagessen
12.45 Uhr bis 14.00 Uhr	Mittagsruhe
14.00 Uhr bis 14.30 Uhr	Abholen der Kinder mit einem 35 Std. Platz
14.30 Uhr	Beginn des Spätdienstes (Freispiel, Angebote)
Ab 14.45 Uhr	kleiner Nachmittagsimbiss
16.30 Uhr	Kita schließt

5.6 Praxisbezogene Themenbereiche

5.6.1 Bedeutung des Freispiels für die Entwicklung der Kinder

Das Freispiel ist Schwerpunkt und Mittelpunkt des Kindergartenalltags.

Im Spiel haben die Kinder die Möglichkeit, ihre augenblickliche Lebenssituation zu bewältigen, sich mit der Umwelt auseinanderzusetzen und diese zu begreifen. In der Freispielsituation suchen die Kinder sich aus, was sie mit wem, wo und wie spielen wollen. Im Mittelpunkt stehen die Kinder mit ihren Persönlichkeiten und all ihren Bedürfnissen.

Das Freispiel bietet uns Erziehern die Möglichkeit, einzelne Kinder und die Gesamtgruppe zu beobachten. Es ist für uns die Grundlage, aktuelle Interessen und Bedürfnisse einzelner Kinder so wie auch der Gesamtgruppe zu erkennen.

Das Freispiel findet während des ganzen Tages statt; sonstige Aktivitäten im Kindergartenalltag werden dazu parallel angeboten. Das Freispiel dient auch dazu, Spielpartner und Spielmöglichkeiten in der eigenen Gruppe oder in den anderen Gruppen zu finden.

Inhaltliche Gestaltung des Freispiels:

- Wir haben abwechslungsreiches Spielangebot und Spielmaterial, wie z.B. Bewegungsmöglichkeiten, Rollenspiel, Rückzugsmöglichkeiten, Material zur kreativen Gestaltung etc.
- Wir Erzieher übernehmen die Rolle der Begleiter, Beobachter und Partner. Dabei geben wir Impulse, führen Spielgruppen zusammen und ziehen uns je nach Situation wieder zurück.
- Wir unterstützen die Kinder beim Einhalten der Regeln und bieten Orientierung und Hilfe.

Ziele des Freispiels:

Freude am FREISPIEL entwickeln

- Möglichkeiten schaffen, durch das freie Spielen ihre momentane Lebenssituation zu bewältigen
- Lernen, sich die direkte Umwelt zu erschließen
- Stärkung der Persönlichkeit und Selbstständigkeit
- Förderung von Ausdauer und Konzentration
- Sprachförderung im Alltag mit anderen Kindern und den Erziehern
- Stärkung der sozialen Kompetenz

5.6.2 Kinder unter 3 Jahren

Die Gestaltung und der Verlauf der Eingewöhnungszeit sind für unsere gesamte

pädagogische Arbeit von elementarer Bedeutung.

Für Kinder bedeutet die zeitweise Trennung von Vertrauten und die Hinwendung zu unbekanntem Personen eine extreme Anpassungsleistung. Um eine solche Beziehung aufbauen zu können, benötigen alle am Prozess beteiligten Personen, die Kinder, die Eltern und auch die Erzieher Zeit.

Kinder in den ersten Lebensjahren brauchen den Schutz und die Nähe einer vertrauten Bezugsperson, wenn sie die vielfältigen Situationen in einer Tageseinrichtung bewältigen sollen.

Bei Unsicherheiten oder Irritationen brauchen sie die Eltern, um ihre innere Sicherheit wieder zu erlangen. Oftmals reicht ein bloßer Blickkontakt dafür aus.

Mit dieser stabilen „Eltern–Kind–Beziehung“ ist es dem Kind möglich, sich mutig auf unbekannte Situationen und Bezugspersonen einzulassen.

Für eine gelingende Eingewöhnungszeit ist die Anwesenheit der Eltern unbedingt erforderlich.

Auch die Dauer und das Tempo dieser Eingewöhnungszeit richtet sich ausschließlich nach dem Kind.

Orientiert am „Berliner Eingewöhnungsmodell“ gestalten und planen wir gemeinsam mit den Eltern die Aufnahme aller Kinder. Deshalb ist es erforderlich, dass die Eltern sich darauf einstellen, diese Zeit im Kindergarten zu verbringen und ihr Kind in dieser wichtigen Phase zu unterstützen.

Sinn und Ziel der Eingewöhnungszeit ist die allmähliche Lösung von der vertrauten Bezugsperson.

In den ersten Wochen und Monaten ist es unsere Aufgabe, behutsam die Beziehung zu den Kindern aufzubauen. Hierbei ist es wichtig, eine vertrauensvolle Basis zu schaffen, d.h. präsent zu sein, zuzuhören, Interesse zu zeigen, Kontakt aufzunehmen, zwischen Nähe und Distanz zu variieren.

In der Gruppe wird das Kind von einem bestimmten Mitarbeiter als erste Bezugsperson der Einrichtung intensiv begleitet, so dass es sich geborgen fühlt und sich zunehmend leichter für die Betreuungszeit im Kindergarten von seinen Eltern trennen und sich der neuen Gruppe annähern kann. Zudem bietet der gut strukturierte



Tagesablauf die notwendige Sicherheit.

Vorbereitend auf die Eingewöhnungsphase laden wir vor den Sommerferien Eltern mit Kind an mehreren Spielnachmittagen ein, in die Einrichtung zu kommen und mit den anderen Kindern und Erziehern Kontakt aufzunehmen. Ebenso ist ein Besuch in der häuslichen Umgebung des Kindes Bestandteil der Eingewöhnungszeit. Bei einem Hausbesuch steht das Erleben des Kindes in seiner häuslichen Umgebung im Vordergrund. Neben dem gegenseitigen Kennenlernen haben wir die Möglichkeit, mit den Eltern ins Gespräch zu kommen.

Wie verläuft eine solche von den Eltern begleitete Eingewöhnungszeit?

- 1. Tag: Zu Beginn steht eine dreitägige Grundphase, währenddessen sich ein Elternteil mit dem Kind zusammen im Gruppenraum aufhält. (Es kann auch eine Oma/ein Opa sein, mit der/dem sich das Kind gut versteht). Vater oder Mutter sind nur Gäste, die gemeinsam beim Spielen dabei sind. Der Erzieher versucht vorsichtig Kontakt zum Kind aufzunehmen, ohne es zu drängeln.
- 2. und 3. Tag: Der Erzieher versucht über Spielangebote mit dem Kind zunehmend Kontakt aufzunehmen und immer wieder ins Gespräch bzw. in Blickkontakt zu kommen. Die Eltern gehen immer mehr in die passive Rolle und halten sich in einer stillen Ecke am Rande auf und sind einfach nur da. In den ersten Tagen kommen sie mit ihrem Kind nur einige Stunden am Tag in die Krippe. In den ersten drei Tagen sollte kein Trennungsversuch gemacht werden, selbst wenn Vater oder Mutter nur kurz den Raum verlassen wollen, nehmen sie ihr Kind mit. Auch Essen und Wickeln sollte in diesen Tagen vom Elternteil durchgeführt werden, damit vertraute Aktivitäten auch mit der neuen Umgebung in Verbindung gebracht werden. Die Erzieherin ist dabei Zuschauerin und unterstützt die Eltern bei den Vorbereitungen. Durch ihre Anwesenheit lernt das Kind, die Erzieherin mit den Aktivitäten in Verbindung zu bringen.
- 4. Tag: Es findet ein kurzer Trennungsversuch statt. Wenn das Kind sich einem Spiel zugewandt hat, verabschieden Vater oder Mutter sich und verlassen den Raum, bleiben aber in der Einrichtung. Kann sich das Kind nicht innerhalb weniger Augenblicke wieder beruhigen, werden Vater oder Mutter wieder in den Raum geholt.
- 5. Tag: Wir dehnen diesen Trennungsversuch über einen längeren Zeitraum aus. Macht das Kind einen ausgeglichenen Eindruck, können auch Pflegemaßnahmen mit einer größeren Distanz zu den Eltern durchgeführt werden.
- 2. Woche: In der zweiten Woche dehnen wir den Aufenthalt in der Krippe aus und verlängern die Trennungszeiten. Lässt sich das Kind auf erste Trennungsversuche am vierten Tag nicht ein, verlängern wir die Grundphase des sich Kennenlernens und sie beginnt erst in der zweiten oder dritten Woche.

Ende der Eingewöhnung:



- Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn die Erzieherin das Kind trösten kann.
- Setzt sich das Kind aktiv mit seiner Umwelt auseinander und lässt sich in Belastungssituationen von der Erzieherin trösten und wendet sich ihr zu, hat die Erzieherin die Funktion der „sicheren Basis“ übernommen.
- Wenn die Eltern ihr Kind in die Krippe/in den Kindergarten bringen, sollten sie nicht fortgehen, ohne sich zu verabschieden. Ansonsten wird das Vertrauen des Kindes aufs Spiel gesetzt und es muss damit gerechnet werden, dass das Kind nach solchen Erfahrungen seine Eltern nicht mehr aus den Augen lässt oder sich vorsichtshalber an sie klammert, um das unbemerkte Verschwinden zu verhindern. Der Abschied sollte kurz gehalten sein, denn sonst belasten die Eltern ihr Kind.

Weitere Hinweise und Vorschläge:

- Nach Möglichkeit sollte der Besuch der Krippe/des Kindergartens nicht zeitgleich mit dem Beginn der Berufstätigkeit der Mutter sein, damit ein gewisser zeitlicher Spielraum bleibt.
- Den Urlaub sollte man nicht während oder kurz nach der Eingewöhnungszeit planen.
- Regelmäßige Abholzeiten erleichtern dem Kind den Einstieg in die Krippe/den Kindergarten, da der strukturierte Tagesablauf dem Kind ein Zeitraster gibt.
- Vertraute Gegenstände, wie z.B. Kuscheltier oder Schmusetuch, darf das Kind mitbringen.

5.6.3 Bildungsdokumentation und Portfolio

In unserer Kita ist es selbstverständlich, die Entwicklungsfortschritte des Kindes zu beobachten und zu dokumentieren. An der Dokumentation arbeiten die Eltern, das Kind selbst und auch wir als Pädagogen gemeinsam. Hierbei wird der Entwicklungsverlauf nicht nur mit Fachbegriffen beschrieben, sondern mit Bildern, erzählenden Texten, Fotos und Erlebnissen jedes einzelnen Kindes dokumentiert.

Durch eine aktive und bewusste Einbeziehung des Kindes erfährt es viel Wertschätzung und erlebt sich als kompetenter Gestalter seiner Entwicklung. Es soll dabei unterstützt werden, eine positive Haltung gegenüber seinen Fähigkeiten zu entwickeln. Das bedeutet: In verschiedenen Alltagssituationen hat das Kind immer wieder die Möglichkeit, eigene Entwicklungsschritte mit Bild und Text zu dokumentieren. Wir erwachsene Entwicklungsbegleiter erfahren dabei, auf welche Weise das Kind lernt, was es braucht, um neue Entdeckungen zu machen und sich Herausforderungen zu stellen. Bedeutsame Kompetenzen kann es z.B. bei „Geschafft, Gelernt!“ durch Bilder und Fotos sichtbar machen.

Für jedes Kindergartenjahr sind verschiedene Dokumentationsvorlagen vorgesehen,



die die Bildungsprozesse jedes Kindes im Kindergartenalltag beschreiben, z.B. in der Bewegung, im Sozialverhalten, in der kognitiven Entwicklung, in der Sprache, etc.

Uns ist dabei wichtig, dass diese Inhalte der Entwicklungsschritte regelmäßig mit den Eltern besprochen und reflektiert werden (Elterngespräche). Denn nur gemeinsam können wir am Wohl und an der Entwicklung des Kindes teilhaben und ggf. zusätzliche Impulse anbieten. (Gemeinsame Ziele formulieren, Anregungen und Impulse setzen, eventuelle Hilfe und Unterstützung anbieten).

Die Eltern sowie das Kind haben jederzeit die Möglichkeit, den Entwicklungsordner einzusehen.

Wenn das Kind unsere Einrichtung verlässt, wird ihm und den Eltern die Dokumentation ausgehändigt. Anschließend können Familien gerne entscheiden, ob die Dokumentation z.B. an die Lehrkräfte der Grundschule weitergegeben wird.

Unser Bild vom Kind (Haltung)

5.6.4 Gruppenübergreifendes Arbeiten

In unserer Einrichtung arbeiten wir gruppenübergreifend. Die Kinder haben eine feste Gruppenzugehörigkeit und die damit verbundenen Bezugspersonen, die sie durch den Alltag begleiten. Diese Bezugspersonen dienen als sichere Insel in unserem Haus.

Von dieser Insel aus ist es für die Kinder möglich, sich in die anderen Räume zu orientieren und dort neue Erfahrungen mit anderen Kindern, Erwachsenen und Materialien zu sammeln.

Darüber hinaus ist es uns besonders wichtig, dass die gruppenspezifischen Prozesse innerhalb der jeweiligen Gruppe, die Beziehungen der Kinder untereinander und zu den Bezugspersonen weiter gepflegt werden. Aus diesem Grund legen wir Wert darauf, den Kindern die ihnen vertrauten Rituale, wie z. B.: Morgenkreise, Abschlusskreise, gemeinsames Frühstück etc. zu erhalten. Dies bietet dem Kind die nötige Sicherheit in unserer Einrichtung.

Jedem Funktionsbereich entsprechend werden gezielte Angebote gemacht, um so die Kinder zu fördern, zu begleiten und zu unterstützen.

5.6.5 Die Gestaltung des Mittagessens und der Ruhe- und Entspannungszeit in unserer Kindertagesstätte

Die Ganztagsbetreuung ist für viele Familien unserer Einrichtung eine wichtige und unerlässliche Entlastung und Unterstützung in der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Hierbei sind folgende Bereiche in der Gestaltung des Tagesablaufs von wesentlicher Bedeutung:



- Gestaltung der Mahlzeiten mit den dazugehörigen Regeln und Ritualen
- Entspannungs- und Ruhephasen der Kinder

Das Mittagessen hat im Rahmen der Ganztagsbetreuung einen hohen pädagogischen Stellenwert. So ist es nur selbstverständlich, dass in unserer Kindertagesstätte die Mahlzeiten frisch zubereitet und immer zu festen Zeiten eingenommen werden. Durch diesen geregelten Tagesablauf bieten wir den Kindern Orientierung, Sicherheit und Verlässlichkeit.

Bei der Planung und Zubereitung der Mahlzeiten legen wir großen Wert auf eine ausgewogene Ernährung. Die Wünsche der Kinder bei der Gestaltung des Speiseplans werden selbstverständlich aufgegriffen.

Der Speiseplan wird für alle Eltern der Einrichtung neben der Küche ausgehängt.

Die Beachtung der kulturellen Essgewohnheiten, oder die Unverträglichkeit von Nahrungsmitteln wird von unserer hauswirtschaftlichen Kraft berücksichtigt.

Die aktive Einbeziehung der Kinder beim Eindecken des Mittagstisches, das Händewaschen vor dem Essen und das Tischgebet sind feste Rituale in der Mittagszeit. Hierbei versteht es sich von selbst, dass der Tisch ansprechend eingedeckt wird.

Die Kinder nehmen sich das Essen selber, so lernen sie, die Menge einzuschätzen, die sie essen möchten, und werden angeregt, neue Gerichte zu probieren.

Im Anschluss an das Mittagessen beginnt die Ruhe- und Entspannungsphase. Diese Zeit dient der Erholung der Kinder. Sie haben in dieser Zeit die Möglichkeit, zu sich selbst zu finden und nach einem ereignisreichen Vormittag neue Kräfte zu sammeln.

Einige der Kinder, in der Regel die jüngeren, ziehen sich mit einer Erzieherin in den „Schlafraum“ zurück. Dort haben sie einen eigenen Schlafplatz und ihre vertrauten Schlafutensilien.

5.6.6 Vorbereitung auf den neuen Lebensabschnitt Schule und Gestaltung des Übergangs

Während der gesamten Kindergartenzeit liegt unser Schwerpunkt darauf, die Kinder ganzheitlich zu fördern. Der Schulübergang ist eine Phase, in der das Kind ganz besonders auf eine kontinuierliche Begleitung und Förderung angewiesen ist. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass der Kindergarten, die Grundschule und das Elternhaus eng zusammenarbeiten, so dass die Kinder einen fließenden Übergang erleben, denn dieser Übergang ist für die Kinder ein wichtiger Schritt in ihrer Biografie und ein bedeutungsvoller Einschnitt, der viele Anforderungen mit sich bringt.

Dazu gehören:

- ein veränderter Tagesablauf für das Kind und die gesamte Familie



- die geforderte Aufmerksamkeit und Konzentration im Unterricht
- das soziale Gefüge einer neuen gleichaltrigen Gruppe
- die veränderte und längere kognitive Beanspruchung
- die Neuorientierung und Anpassung an eine neue Lebenssituation

Damit dieser Übergang fließend für das Kind gestaltet wird, ist es erforderlich, dass die Kinder viele Informationen und Kenntnisse über die künftige neue Umgebung haben.

Das letzte Kindergartenjahr gestalten wir für unsere „BaSchukis“ (Bald Schulkinder) entsprechend ihren Interessen.

Gruppenübergreifende Angebote eignen sich im letzten Kindergartenjahr besonders gut für eine spezielle Förderung. Zudem erfahren die Kinder, sich auf eine neue Gruppenkonstellation und den Prozess der Rollenfindung einzulassen. In diesem altershomogenen Kreis haben die Kinder die Möglichkeit, neue Freundschaften zu schließen und zukünftige Klassenkameraden kennenzulernen.

Auch in den einzelnen Gruppen übernehmen die „Großen“ eine bedeutende und selbstständige Rolle. Durch die Bestätigung, die unsere BaSchuKis im Alltag und bei Aktivitäten erfahren, stabilisieren sie ihr Selbstvertrauen als Grundlage für neue Herausforderungen.

Hinsichtlich der speziellen Angebote orientieren wir uns an den Bedürfnissen der Kinder und übertragen ihnen –unter Begleitung– die Verantwortung für die Themenfindung. Demnach basieren die Aktivitäten (einrichtungsinterne Angebote und externe Exkursionen) auf den Ideen der Kinder und werden entsprechend ihren Interessen angeboten.

Entscheidend für das Erlangen der Schulfähigkeit ist die Ausbildung verschiedener Kompetenzen. Im Rahmen einer ganzheitlichen Förderung, die neben der kognitiven Bildung auch die Entwicklung von Ich-, Sozial- und Sachkompetenz beinhaltet, sind folgende Schlüsselkompetenzen von elementarer Bedeutung:

- Selbstvertrauen, Selbstsicherheit
- Optimistische Grundhaltung
- Aufgeschlossenheit gegenüber Neuem, Experimentierfreude, Neugierde und Leistungsbereitschaft
- Selbstständigkeit, Orientierungs- und Lernfähigkeit
- den eigenen Platz in der Gruppe finden, sich behaupten können, fair zu anderen sein
- Verantwortung für sich und andere übernehmen
- zuhören können, sich mitteilen, die eigene Meinung vertreten, andere Meinungen akzeptieren.



6 Zusammenarbeit mit dem Familienzentrum/Öffentlichkeitsarbeit

Als Tageseinrichtung für Kinder und Familienzentrum verstehen wir uns als ein wichtiges Mitglied in der Gemeinde St. Joseph.

Wir pflegen engen Kontakt und regelmäßigen Austausch zum Pastoralteam, welches uns durch religionspädagogische Arbeitskreise in unserer täglichen Arbeit unterstützt.

Auch zu den Trägervertretern des Kirchenvorstandes, des Pfarrgemeinderates und Kirchengemeindeverbandes besteht ein enger, regelmäßiger Kontakt und Austausch. Es ist für uns selbstverständlich, dass wir uns aktiv in das Gemeindeleben einbringen, indem wir regelmäßig an verschiedenen Aktivitäten der Gemeinde teilnehmen und diese mitgestalten, wie z.B.:

- Sitzung des Ortsausschusses
- Pfarrfest
- Offener Adventskalender
- Vorbereitung und Durchführung der Kinderkirche
- und weitere Aktivitäten

6.1 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Die Kindertagesstätte hat sich im Laufe der Jahre ein gut funktionierendes Netzwerk an Kooperationspartnern aufgebaut.

So haben wir im Sinne der Elternberatung ein sehr umfangreiches weiterführendes Angebot für die Eltern unserer Tagesstätte und die Familien im Einzugsgebiet geschaffen. Neben der Beratung durch die Katholische Erziehungsberatung in den Räumen der Kita gibt es die Möglichkeit, an regelmäßigen Elterncafés teilzunehmen, um sich untereinander auszutauschen.

Auch Angebote der Freizeitgestaltung für Kinder, Eltern, Paare und Familien zählen hierzu.

Nähere Informationen enthält der entsprechende Flyer.

Darüber hinaus arbeiten wir bereits seit Jahren mit den entsprechenden Anbietern wie Beratungsstellen, Ärzten, Gesundheitsamt etc. erfolgreich und vertrauensvoll zusammen.

Hierzu zählen insbesondere die Kindertagesstätten des Seelsorgebereichs Bensberg/Moitzfeld und die ortsansässigen Kindertageseinrichtungen in Moitzfeld.

Mit folgenden Kooperationspartnern pflegen wir intensive Kontakte:

- Frühförderstelle
- Katholische und Evangelische Familienberatungsstelle

- Ergotherapeut*innen, Motopäd*innen
- Schule für körper- und geistig behinderte Kinder (Friedrich Fröbel-Schule)
- Diagnostikzentrum (Frühförderzentrum Bergisch Gladbach)
- Fachkrankenhäuser(z.B. das Klinikum Leverkusen/ Spezialgebiet Diabetes)
- Benachbarte Integrative Kindertagesstätten
- Benachbarte Kindertagesstätten vor Ort
- Jugendamt, Landesjugendamt/-sozialamt
- Kath. Grundschule Bensberg
- Kirchenverwaltung / Rendantur
- Berufskolleg Bergisch Gladbach
- Ärzte
- Caritasverband in Vertretung durch die Fachberatung
- Pastoralreferent der Kirchengemeinde Bensberg/Moitzfeld
- Gesundheitsamt (zahnprophylaktischer Dienst, Arbeitskreis „Frühe Kindheit“ etc.)

Die Kooperation mit ortsansässigen Schulen, Fachschulen und Fachhochschulen ist ein fester Bestandteil unserer Arbeit. Studenten, angehende Erzieher, Kinderpfleger und Schüler von unterschiedlichen Schulen und Bildungsstätten absolvieren in unserer Einrichtung verschiedene Praktika.

Eine Mitarbeiterin der Einrichtung übernimmt die Praxisanleitung für die Dauer des Praktikums.

6.2 Beschwerdemanagement

Unser strukturiertes Beschwerdemanagement basiert auf einer annehmenden Haltung gegenüber allen am Erziehungsprozess beteiligten Personen. Dies schließt ein, dass uns Kritik und Beschwerden sehr interessieren! Nur in der kritischen Auseinandersetzung können wir unsere Arbeit reflektieren und weiterentwickeln. Auch Fehler gehören bei uns dazu, denn sie bieten uns die

- Chance der Weiterentwicklung
- Chance des Lernens
- Chance der Verbesserung
- Chance auf einen offenen ehrlichen konstruktiven Umgang
- Chance zur Unterstützung
- Chance zur Hilfestellung
- Chance für einen neuen Blick – Ideen und Impulse

Über das persönliche Gespräch mit den Fachkräften, das immer an erster Stelle als



Anknüpfungspunkt stehen sollte, gibt es eine Vielzahl von Möglichkeiten sich mitzuteilen. Folgende Beschwerdemöglichkeiten für Kinder, Fachkräfte und Eltern bestehen:

- Morgenkreise
- Elterngespräche
- Kinderkonferenzen
- Entwicklungsgespräche
- Elternnachmittage/ -abende
- Elternbeirat/Elternvertreter
- Dienstbesprechungen
- Beschwerdebriefkasten (siehe Anlage)
- Fallbesprechungen
- Supervision

Sollten sich Beschwerden im persönlichen Gespräch nicht klären lassen, obliegt der Leitung der Einrichtung in einem strukturierten Verfahren:

- mit dem/der Beschwerdeführer*in in Kontakt zu treten und im Gespräch die Beschwerde aufzunehmen (Ausfüllen des Beschwerdeformulars)
- gemeinsam mit dem Beschwerdeführer, dem Team und ggf. dem Elternbeirat nach Lösungen zu suchen,
- die Beschwerde- und die Lösungsansätze an den Träger weiterzuleiten,
- die Lösungsvorschläge an den Beschwerdeführer zu richten und gemeinsam zu einer konstruktiven Lösung zu gelangen.
- Die Überprüfung der gefundenen Lösungen nach einem vereinbarten Zeitraum, z.B. ein Elterngespräch nach 6-8 Wochen.



7 Zusammenarbeit mit Eltern

7.1 Erziehungspartnerschaft

Unsere pädagogische Arbeit betrachten wir als familienergänzend und gehen mit den Eltern zum Wohle des Kindes eine partnerschaftliche und vertrauensvolle Erziehungskooperation ein.

Dies beinhaltet einen regelmäßigen Informationsaustausch in Form eines Elterngesprächs über die aktuelle Situation und die Entwicklung des Kindes. Sollten andere Institutionen als Unterstützungsmöglichkeiten von den Eltern hinzugezogen werden, wie z.B. Sprachtherapeuten, Erziehungsberatungsstelle, Frühförderzentrum etc., sind wir an einer Zusammenarbeit und einem Austausch interessiert.

Eltern sind für uns Experten für die Situation ihrer Kinder

In Kooperation mit den Eltern setzen wir an den Stärken jedes einzelnen Kindes an, um es auf dem Weg zu einer selbstbewussten, fröhlichen und kompetenten Persönlichkeit zu begleiten und zu unterstützen. Es ist für uns selbstverständlich, alle Kinder im Kontext ihrer Familien zu betrachten und somit auch offen für deren Bedürfnisse zu sein.

Weitere wesentliche Aspekte in der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern sind u. a. Hospitation der Eltern in unserer Kita, Hausbesuche der Bezugserzieherin des Kindes im familiären Umfeld sowie Aktionen für Eltern mit ihren Kindern. Die Eltern unserer Kita haben nach Absprache die Möglichkeit, in unserer Einrichtung einen Hospitationstermin zu vereinbaren und so Einblicke in die pädagogische Arbeit, Regelungen und Angebote unseres Tagesablaufs zu bekommen. Im Anschluss an die Hospitation findet ein kurzes Gespräch mit den jeweiligen Erziehern statt.

Bei einem Hausbesuch steht das Erleben des Kindes in seiner häuslichen Umgebung im Vordergrund und dieses nimmt auch die meiste Zeit in Anspruch. Neben der Beschäftigung mit dem Kind haben die Erzieher die Möglichkeit, mit den Eltern ins Gespräch zu kommen.

Des Weiteren bieten die Erzieher durch zahlreiche gemeinsame Aktivitäten den Eltern der Kita die Möglichkeit, die anderen Familien und natürlich die Erzieher besser und näher kennenzulernen.

7.2 Beteiligung und Mitwirkung der Eltern

Zur Realisierung dieser Ziele nutzen wir folgende Möglichkeiten:

- Anmeldegespräche
- Anamnesegespräche

- Entwicklungs- und Beratungsgespräche
- Elternversammlungen
- Elternstammtisch
- Gesprächskreise zu verschiedenen Themenbereichen und für verschiedene Elterngruppen
- Einbindung und Mitgestaltung bei Aktionen und Festen innerhalb der Kita sowie der Kirchengemeinde
- Elternabende
- Tür- und Angelgespräche
- Kooperationsgespräche mit Eltern, Erziehern und Therapeuten
- Elternbriefe/E-Mails/Aushänge etc.
- Spiele- und Aktionsnachmittage für Eltern und Kinder

Ein weiterer wichtiger Aspekt in der Kooperation mit den Eltern unserer Kita ist die Teilnahme und aktive Unterstützung an der Vorbereitung und Durchführung der verschiedenen Aktionen.

Ohne die aktive Unterstützung der Eltern sind viele Aktionen wie z. B.: Sommerfeste, Tag der offenen Tür oder Ausflüge nicht zu realisieren.

Ein wichtiger Schwerpunkt in der Kooperation mit den Eltern unserer Kita ist die Unterstützung bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Hierfür ist es für uns selbstverständlich, mindestens einmal jährlich u. a. die Öffnungszeiten in Form von Bedarfsabfragen zu ermitteln.

Über unser eigentliches Angebot der Kindertageseinrichtung hinaus bieten wir im Rahmen des **Familienzentrums Moitzfeld/Bensberg** allen Familien im Seelsorgebereich familienunterstützende Angebote an unter den Oberbegriffen:

Bildung

Beratung

Begegnung

Betreuung



Hierbei handelt es sich sowohl um Bildungs- als auch um Freizeitangebote, die wir in einem halbjährlich aktualisierten Flyer oder unter www.katholische-kindergaerten.de/640 veröffentlichen.

Auf der Elternversammlung zu Beginn eines jeden Kindergartenjahres werden in allen Kindergartengruppen je zwei Elternvertreter gewählt. Der Elternbeirat vertritt die Interessen der gesamten Elternschaft und kann über wichtige Belange, wie personelle Veränderungen, Auskunft vom Träger verlangen. Dabei hat er ein Anhörungs- allerdings kein Stimmrecht. Er ist selbstverständlich an die Schweigepflicht gebunden. Der Elternbeirat stellt ein Bindeglied zwischen dem Träger, den Erziehern und den

Eltern dar. Die Rechte und Pflichten des Elternbeirates sind in §9 (2/4) des Kinderbildungsgesetzes (KiBiz) festgeschrieben. Der Elternbeirat hat die Möglichkeit, in regelmäßigen Treffen Wünsche und Kritik der Eltern zu benennen und eigene Ideen und Vorschläge einzubringen. So besteht für den Elternbeirat die Möglichkeit, die pädagogische Arbeit zu unterstützen.

7.2.1 Rat der Tageseinrichtung für Kinder

Dem Rat der Tageseinrichtung gehören die Erstgewählten des Elternbeirates, Trägervertreter und alle pädagogischen Mitarbeiter der Einrichtung an.

Laut § 9 (5) des Kinderbildungsgesetzes (KiBiz) arbeiten die Mitglieder des Rates der Tageseinrichtung vertrauensvoll zusammen.

Der Rat der Tageseinrichtung tagt 3x jährlich.

Folgende Aufgaben obliegen dem Rat der Tageseinrichtung zur Beratung vor:

- Aufnahme der neuen Kinder
- Schließungszeiten der Kita
- Austausch mit den Erziehern über wesentliche Belange der Kindertagesstätte.

7.3 Beschwerdeverfahren für Eltern

Wir sehen Beschwerden grundsätzlich als Chance, unsere Arbeit aus einer anderen Perspektive heraus zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Wie bereits geschildert, liegt uns der achtsame Umgang mit Kindern, Eltern, Team und Träger ebenso sehr am Herzen wie eine konstruktive Zusammenarbeit zum Wohle aller. Trotzdem kann es im täglichen Miteinander zu Differenzen kommen. Dies kann u.a. die pädagogische Arbeit, Organisatorisches, vermeintliches Fehlverhalten oder die Gestaltung des Tagesablaufes betreffen. In manchen Situationen mangelt es an Kommunikation und Transparenz, so dass Irritationen auftreten können. Vor diesem Hintergrund gehen wir mit jeglichen Rückmeldungen wertschätzend um. Zur bestmöglichen Klärung wenden sich die betreffenden Eltern bzw. Kolleginnen oder Kollegen an die / den beteiligte/n Erzieher*in. Jedes Teammitglied nimmt eine Beschwerde sachlich auf und dokumentiert diese. Zeitnah wird ein Gesprächstermin mit allen Beteiligten verabredet. Im gemeinsamen Gespräch wird der Sachverhalt miteinander besprochen, wenn gewünscht kann auch die Leitung hinzugezogen werden. Bei Differenzen mit der Leitung ist ebenfalls mit ihr das klärende Gespräch zu suchen. Betreffen die Beschwerden, das ganze Haus, wird die Begebenheit im wöchentlich stattfindenden Team faktenorientiert geschildert. Es wird nach einer bestmöglichen Lösung für alle Beteiligten gesucht und das Ergebnis zeitnah an die betreffenden Personen weitergegeben. Bei Differenzen kann es auch notwendig sein den Träger bzw. den Verwaltungsleiter zu involvieren. Je nach Inhalt der Beschwerde ist auch das



Kontaktieren der Fachberatung des DiCVs oder des Jugend- oder Landesjugendamtes möglich.



8 Qualitätssicherung und Evaluation

Unsere gesamte pädagogische Arbeit wird regelmäßig durch unser qualifiziertes Qualitätsmanagement überprüft. Wir orientieren uns dabei an dem „Nationalen Kriterienkatalogs“ von Wolfgang Tietze, u.a. der die beste Fachpraxis beschreibt.

Selbstverständlich wird die bestehende Konzeption in regelmäßigen Abständen auf ihre Aktualität hin überprüft und entsprechend weiterentwickelt. Dabei orientieren wir uns an den aktuellen lerntheoretischen Hintergründen sowie an den pädagogischen rechtlichen Richtlinien des Landes NRW.

Um unsere Arbeit stetig zu hinterfragen und zu verbessern, unsere Konzeption kontinuierlich zu aktualisieren sowie das Schutzkonzept ständig zu reflektieren und auf Wirksamkeit zu überprüfen, finden folgende Qualitätsmerkmale für die pädagogischen Fachkräfte statt:

- Regelmäßige Teambesprechungen mit den Inhalten:
 - Planung, Organisation und Reflexion der pädagogischen Arbeit
 - Informationen von Trägerseite
 - Informationen von Leiterinnenkonferenzen
 - Informationen von Fort- und Weiterbildungen
 - Fallbesprechungen
 - Rückmeldungen durch Eltern/Elternbeirat
 - Erstellung und Auswertungen von Eltern- und Kinderumfragebögen

- Jährlich zwei Teamtage:

Die Teamtage werden in der Regel zur Jahresplanung, zur Unterweisungen zur Arbeitssicherheit und Arbeitskoordinierung sowie zur Verbesserung der Arbeitssicherheit genutzt.

Weiterhin werden die Schulungen/Fortbildung des Teams genutzt für:

- Inhouse – Schulungen nach Bedarf bzw. auf Anordnung des Trägers
- Angebot von Supervisionen
- Jährliche Mitarbeitergespräche
- Fünf Fortbildungstage je Mitarbeiter im Kalenderjahr
- Weiterbildungsmöglichkeiten
- Erste Hilfe Kurse

Um unsere Pädagogische Arbeit ständig zu überprüfen arbeiten wir anhand des Nationalen Kriterienkataloges.

